



Universitätsklinikum
Hamburg-Eppendorf

EIN STARKER PARTNER FÜR EINE BESSERE GESUNDHEIT



DER UKE-KONZERN IN ZAHLEN*

zum 31. Dezember 2013

in Euro		2013	2012	Veränderung in %
Krankenversorgung				
Case-Mix-Punkte		119.946	115.185	4,1
Patienten		363.842	355.296	2,4
davon ambulant		274.993	268.819	2,3
davon stationär		88.849	86.477	2,7
davon über die Notaufnahme		116.728	112.154	4,1
Forschung und Lehre				
Zuweisungen und Zuschüsse der öffentlichen Hand (ohne Investitionen)	T€	202.558	190.313	6,4
davon Betriebsmittelzuschuss	T€	116.105	118.800	-2,3
davon Drittmittel, soweit nicht für Investitionen verwendet	T€	65.379	55.840	17,1
Studierende		3.300	3.562	-7,4
Professoren		109**	126	-13,5
Personal				
Mitarbeiter		9.436	9.149	3,1
davon Ärzte und Wissenschaftler		2.379	2.324	2,4
davon Pflegekräfte und Therapeuten		2.938	2.871	2,3
Vermögens- und Finanzlage				
Anlagevermögen	T€	710.777	722.183	-1,6
Anlagen-Überdeckung	%	15,4	15,0	2,7
Umlaufvermögen	T€	397.329	393.008	1,1
Eigenkapital	T€	48.144	41.357	16,4
Eigenkapitalquote	%	4,3	3,7	16,2
Pensionsrückstellungen	T€	216.017	212.667	1,6
Verbindlichkeiten Kasse.Hamburg	T€	94.841	100.811	-5,9
Bilanzsumme	T€	1.112.703	1.118.914	-0,6
Ertragslage				
Erträge	T€	837.304	793.805	5,5
Personalaufwand	T€	512.195	485.227	5,6
Materialaufwand	T€	196.529	194.210	1,2
EBITDA	T€	42.066	23.797	76,8
EBIT	T€	31.954	15.564	105,3
Jahresergebnis	T€	6.786	1.482	357,9

* Absolute Werte teilweise gerundet; prozentuale Veränderungen auf Basis der genauen Werte; Rundungsdifferenzen möglich. Vorläufige Zahlen mit Stand vom 10.04.2014. Personalzahlen vom 31.12.2013; aufgrund des Erhebungsverfahrens kann es vereinzelt zu Doppelzählungen kommen.

** Ohne Stiftungsprofessuren



Rund 250 Mal im Jahr landet ein Rettungshubschrauber auf dem Dach des Neuen Klinikums. Neben Unfallopfern und schwerstkranken Notfallpatienten werden häufig Intensivverlegungen aus Krankenhäusern der Region eingeflogen.

EINFÜHRUNG	2
Vorworte	2
AUS DEM UNTERNEHMEN	6
Highlights	6
Medizin im Netzwerk	8
Forschung im Verbund	16
Qualität durch Kooperation	24
Kompetenz mit Vielfalt	32
FINANZINFORMATION	40
Patientenzahlen	42
Drittmitteleinnahmen	43
Case-Mix-Punkte	43
Ergebnis- und Umsatzentwicklung	44
Gewinn- und Verlustrechnung	45
Aktiva/Passiva	46
ANHANG	48
Zentren	48
Gremien	50
Konzernschaubild	52
Impressum	53



Dr. Dorothee Stapelfeldt,
Zweite Bürgermeisterin und Präses der
Behörde für Wissenschaft und Forschung

Sehr geehrte Damen und Herren,

das Jahr 2013 war in vielerlei Hinsicht ein bewegtes Jahr für das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE).

Der Ärztliche Direktor Prof. Dr. Martin Zeitz ist nach kurzer, schwerer Krankheit im November 2013 verstorben. In dem Jahr seiner Amtszeit hat Martin Zeitz mit Kompetenz und Engagement wichtige Weichen für die Perspektive des UKE gestellt. Prof. Dr. Christian Gerloff führt diese Entwicklung derzeit als Stellvertretender Ärztlicher Direktor fort. Mit Rainer Schoppik hat im Herbst ein neuer Kaufmännischer Direktor seinen Dienst angetreten.

Das UKE konnte bereits im vierten Jahr in Folge einen Jahresgewinn erwirtschaften, der mit rund 6,8 Millionen Euro für das Jahr 2013 dessen Eigenkapital erhöht. Dieses Ergebnis ist angesichts der großen Herausforderungen, denen sich viele Universitätskliniken ausgesetzt sehen, alles andere als selbstverständlich. Meine Anerkennung und mein Dank hierfür gelten dem Vorstand sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Langfristig wird den deutschen Hochschulkliniken ein wirtschaftliches Arbeiten aber nur gelingen können, wenn ihren besonderen Belastungen angemessen Rechnung getragen wird. Hierfür setze ich mich auf Bundesebene ein.

Mit dem im Juni 2013 gegründeten Universitären Centrum für Seltene Erkrankungen hat das UKE

sowohl bei der Patientenversorgung als auch in der Forschung maßgebliche Impulse gesetzt. Die Ergebnisse werden Patienten mit autoimmunen Lebererkrankungen, Stoffwechselstörungen, Marfan-Erkrankungen, Gefäßentzündungen und Tumorerkrankungen des zentralen Nervensystems ganz konkret zugutekommen.

Drei Wissenschaftler des UKE sind 2013 mit europäischen Förderpreisen ausgezeichnet worden. Die Erfolge zeigen: Das UKE hat die Qualität seiner Forschung erheblich ausgebaut und ist über Landes- und Bundesgrenzen hinaus begehrter Partner in der Forschung. Für die Studierenden hat der neue Modellstudiengang iMED Hamburg zunehmend das Gesicht des UKE geprägt. Ich bin überzeugt, dass die enge Verzahnung theoretischer und praktisch-klinischer Lehrinhalte für die Studierenden ausgesprochen motivierend ist und sich zu Gunsten künftiger Patienten des UKE bezahlt machen wird.

Last, but not least wurden 2013 wichtige Voraussetzungen für den Neubau einer universitären Kinderklinik geschaffen, um insbesondere den Anforderungen zunehmend komplexer Krankheiten und aufwendiger Behandlungsverfahren bei Kindern auch in Zukunft gewachsen zu sein.

Dr. Dorothee Stapelfeldt



Sehr geehrte Damen und Herren,

in diesen Wochen feiert das UKE seinen 125. Geburtstag: Am 19. Mai 1889 wurde das Allgemeine Krankenhaus Eppendorf gegründet, aus dem das UKE hervorging. Die Entwicklung in den vergangenen 125 Jahren ist von einer wechselvollen Geschichte geprägt. Heute sind wir tief im Bewusstsein der Hamburger Bevölkerung verwurzelt. Wir sind DAS Hamburger Universitätsklinikum mit großer gesellschaftlicher Verantwortung, verknüpfen komplexe Medizin mit exzellenter Forschung und Lehre. Für zahlreiche Kliniken und Einrichtungen in Hamburg und Umgebung sind wir ein starker Partner, ein Impulsgeber der Gesundheitswirtschaft in der Metropolregion.

Das Jahr 2013 war für das UKE ein sehr positives Jahr. Wir haben verschiedene Herausforderungen gemeistert und stehen erfolgreich und solide da. Wir werden aber auch in Zukunft wieder große Herausforderungen zu meistern haben. Dabei geht es uns stets um die bestmögliche Versorgung unserer Patienten – heute und in

Zukunft. Es geht uns um exzellente Forschung und um moderne universitäre Lehre. Ein gesundes wirtschaftliches Fundament und Teamgeist sind die Basis dafür, dass wir diese Aufgaben erfüllen können.

Erneut ein ausgeglichener Haushalt

Zum vierten Mal in Folge schließen wir ein Geschäftsjahr mit einem ausgeglichenen Haushalt und sogar einem Plus von rund 6,8 Millionen Euro ab. Eine schwarze Zahl gelingt derzeit nur jeder fünften Universitätsklinik in Deutschland. 2012 schrieben die Unikliniken bundesweit ein Minus von 73 Millionen Euro, für den Jahresabschluss 2013 haben einzelne Häuser bereits Defizite von bis zu 40 Millionen Euro angekündigt.

Warum läuft es bei uns besser? Wir hatten in den vergangenen zehn Jahren den Mut zu radikalen Änderungen. Das Integrationsmodell erlaubt uns schnelle und schlanke administra-

tive Prozesse, interdisziplinäre und interprofessionelle Zusammenarbeit wird am UKE groß geschrieben. Und natürlich profitieren wir von der stringenten Umsetzung der ersten Stufe des Masterplans mit dem Neubau des Zentralen Klinikums, von Campus Forschung und Campus Lehre.

Ein starker Partner in Krankenversorgung, Forschung und Lehre

Das UKE ist ein gern gesehener und starker Partner – in der Krankenversorgung, in der Forschung und in der Lehre. Zahlreiche Beispiele dafür finden Sie auf den folgenden Seiten. Besonders pflegen wir natürlich unsere Partnerschaften in Hamburg und der Region, kooperieren mit vielen Kliniken auf Augenhöhe. Doch wir blicken selbstverständlich auch über Hamburgs Fernsehturm hinaus und sind rund um den Globus eng vernetzt. International bestehen über 270 Kooperationen zu Institutionen in 46 Ländern.

Die erfolgreiche Einwerbung von Drittmitteln etwa bei der Deutschen Forschungsgemein-

schaft (DFG), dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) oder der Europäischen Union ist ein Bestreben aller Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am UKE, um noch besser forschen zu können. Das Jahr 2013 zeigt einmal mehr, dass wir am UKE hervorragende Hochschulmedizin leisten und gleichzeitig wissenschaftlich sehr erfolgreich sein können. 2013 hat das Drittmittelaufkommen mit rund 68,4 Millionen Euro ein Rekordniveau erreicht und liegt um 14,3 Prozent über dem Ergebnis von 2012.


Von einem hervorragend aufgestellten Universitätsklinikum profitieren alle Bürgerinnen und Bürger der Metropolregion Hamburg – in Form einer ausgezeichneten Patientenversorgung, eines attraktiven Arbeitgebers und einer innovativen Ausbildungsstätte für angehende Mediziner, Pflegekräfte und weitere Berufsbilder im Gesundheitswesen. 2013 ist es uns auf vielfältige Weise gelungen, unser Profil zu schärfen und den Zusammenhalt zu stärken – unserem Erfolgsrezept der vergangenen Jahre werden wir auch in Zukunft treu bleiben.



Prof. Dr. Christian Gerloff
Stellv. Ärztlicher Direktor
und Vertreter des Vorsitzenden



Prof. Dr. Dr. Uwe Koch-Gromus
Dekan der Medizinischen
Fakultät



Joachim Pröbß
Direktor für Patienten-
und Pflegemanagement



Rainer Schoppik
Kaufmännischer
Direktor



Professor Dr. Martin Zeitz

* 4. Januar 1950 † 26. November 2013

Der Ärztliche Direktor Prof. Dr. Martin Zeitz ist am 26. November nach kurzer, schwerer Krankheit verstorben.

Nach einer außergewöhnlich erfolgreichen Tätigkeit als Universitätsmediziner und Wissenschaftler übernahm er im Oktober 2012 die Aufgaben als Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf. Zentrales Anliegen war ihm die Stärkung von Forschung und Lehre innerhalb einer unabhängigen, hochkomplexen Universitätsmedizin.

Prof. Zeitz hat in der kurzen Zeit seiner Tätigkeit am UKE zahlreiche Impulse für die Weiterentwicklung gesetzt. Zu nennen sind hier unter anderem die Gründung der Universitären Zentren für Seltene Erkrankungen, Transitions-

medizin, Perinatalmedizin und Transplantationsmedizin. Für andere von ihm angedachte Projekte, wie zum Beispiel die Weiterentwicklung der Entzündungsmedizin am UKE, blieb ihm leider keine Zeit.

Sein Handeln war durch eine hohe soziale Kompetenz und seine jederzeit spürbare Menschlichkeit geprägt. In der kurzen Phase seines Wirkens hat Prof. Zeitz das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf besser gemacht. Erreicht hat er dies durch seine hohe Kompetenz, seine Fähigkeit zum Zuhören, seine große Geduld, seinen ausgeprägten Sinn für Fairness und seine innere Ruhe.

Das UKE hat mit Prof. Zeitz eine herausragende Persönlichkeit verloren und wird sein Andenken in Ehren halten.

HIGHLIGHTS DES JAHRES 2013



1



2



5



6

1

01/2013
Hightechmedizin
 Die Klinik für Strahlentherapie arbeitet mit einem der modernsten Gerätesysteme weltweit. Die Behandlung ist nun noch sicherer und schneller.

2

02/2013
Kooperation mit TU
 Die TU Harburg und das UKE gründen im Beisein von Senatorin Dr. Stapelfeldt das neue Forschungszentrum Medizintechnik.

3

04/2013
Flexibler OP-Tisch
 Komplizierte Hüft- und Beckenverletzungen können auf dem neuen, flexiblen OP-Tisch der Unfallchirurgie optimal versorgt werden.

4

06/2013
Akkreditiert
 Als erste Krankenhausapotheke in Deutschland ist die UKE-Apotheke zur akademischen Ausbildungsapotheke akkreditiert worden.



3



4



7



8

5

08/2013
Ausgezeichnet
Europäische
Forschungspreise
(„ERC Starting Grants“)
haben die jungen
Forscher Prof. Samuel
Huber und Dr. Matthias
Gamer erhalten.

6

10/2013
Seltene Erkrankungen
Das UKE gründet mit
Unterstützung der
Behörde für Gesundheit
und Verbraucherschutz
ein Universitäres
Centrum für Seltene
Erkrankungen.

7

10/2013
Medizingeschichte
Der alte Sektionssaal
gehört zu den heraus-
ragenden Exponaten
des Medizinhistori-
schen Museums
Hamburg im Fritz
Schumacher-Haus.

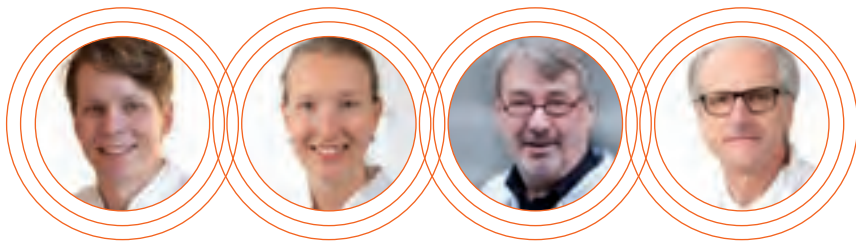
8

12/2013
Energieversorgung
Das neue Blockheizkraft-
werk erzeugt gleich-
zeitig Strom, Wärme,
Dampf und Kälte.
Es reduziert den CO₂-
Ausstoß am UKE um
rund zehn Prozent.



Michael Paulsen hatte im vergangenen Jahr einen Schlaganfall. Dass der 72-Jährige heute wieder mit seiner Yamaha auf Tour gehen kann, verdankt er einer starken Partnerschaft

MEDIZIN IM NETZWERK GEMEINSAM ERFOLGREICH



Das UKE steht für qualitativ hochwertige Medizin. Wissenschaftler und Ärzte arbeiten hier eng und fachübergreifend zusammen. Doch der Austausch ist nicht aufs UKE begrenzt: Insbesondere Patienten kleinerer Krankenhäuser aus der Region sollen von diesem Spezialwissen profitieren. Die Kooperationen bieten für alle Beteiligten Vorteile.



Priv.-Doz. Dr. Götz Thomalla,
Klinik für Neurologie

Neurovaskuläres Netzwerk

FERNDIAGNOSE ALS LEBENSRETTER

Michael Paulsen sitzt in seiner Garage im niedersächsischen Örtchen Stelle und schraubt an einer roten Yamaha. „Motorradfahren ist meine Leidenschaft“, sagt der vitale Pensionär. Der hätte er beinahe nicht mehr nachgehen können, denn im vergangenen Jahr wird ihm beim Einkaufen im Supermarkt plötzlich schwindelig. Ein Rettungswagen bringt ihn ins nächstgelegene Krankenhaus Winsen. Dort sind sich die Mediziner zunächst nicht sicher, was dem 72-Jährigen fehlt. Sie befürchten einen Schlaganfall und rufen die Neurologen im UKE an, mit denen sie in einem solchen Fall kooperieren – und bewahren Paulsen damit vermutlich vor Schlimmerem.

Das UKE stellt seine hochspezialisierten Behandlungsmöglichkeiten seit einiger Zeit auch Schlaganfallpatienten zur Verfügung, die zunächst in ein anderes Krankenhaus eingeliefert wurden. Die Kliniken für Neurologie, Neurochirurgie, Neuroradiologie und Gefäßmedizin bilden den Mittelpunkt eines sogenannten überregionalen und interdisziplinären neurovaskulären Netzwerks. Darin eingebunden sind das Marien- und das Albertinen-Krankenhaus in Hamburg, das Regio Klinikum Pinneberg, die Klinik Husum, das MediClin Klinikum Soltau und das Krankenhaus Winsen. Ende 2013 wurde das Netzwerk von der Deutschen Schlaganfall-Gesellschaft für ein bundesweites Projekt ausgewählt, um die Versorgung von Schlaganfallpatienten noch weiter zu verbessern.

Das UKE und das Krankenhaus Winsen arbeiten schon seit zwei Jahren zusammen. „Wir sind sehr froh und dankbar über die Kooperation“, sagt Dr. Oliver Dörner, Oberarzt in Winsen. Früher hätten er und seine Kollegen Schlaganfallpatienten nicht optimal versorgen können. Inzwischen haben sie eine moderne Schlaganfallintensivstation, eine Stroke Unit, aufgebaut, in der die meisten Patienten – auch mit der externen Unterstützung aus Hamburg – medizinisch auf dem neuesten Stand der Wissenschaft behandelt werden können.

Untersuchung mit Kamera und Monitor

Bei dem Patienten Paulsen verabreden die Ärzte in Winsen und Eppendorf eine Video-Untersuchung, ein sogenanntes Telekonsil. Ein kleiner Rollwagen mit Kamera und Monitor wird an Paulsens Bett auf der Intensivstation geschoben. UKE-Neurologin Dr. Marlene Bönstrup erscheint auf dem Bildschirm in Paulsens Zimmer; die beiden sehen sich und können miteinander sprechen, als wenn sie sich gegenüber säßen. Auf einem weiteren Monitor hat Dr. Bönstrup die in Winsen gefertigten CT-Aufnahmen geöffnet, die ihr ins UKE übermittelt wurden. Die Untersuchung kann beginnen.

„Wir können mit der Kamera von hier aus ganz nah an den Patienten ranzoomen und sogar dessen Augenbewegungen kontrollieren“, erklärt Priv.-Doz. Dr. Götz Thomalla, Oberarzt der Klinik



Der UKE-Neurologe Dr. Christoph Beck (l.) untersucht per Telekonsil einen Patienten im Krankenhaus Winsen. Dr. Justus Rach unterstützt ihn vor Ort



Michael Paulsen wird nach seinem Schlaganfall per Ultraschall untersucht. Priv.-Doz. Dr. Götz Thomalla kontrolliert dabei den Blutfluss der Halsschlagader

für Neurologie im UKE. Auch die Qualität der Sprachübertragung funktioniert ohne Verzerrungen oder Verzögerungen, so dass die Neurologen jede Störung, die bei Schlaganfallpatienten auftritt, sofort hören können.

Nach wenigen Minuten ist Dr. Bönstrup klar: Paulsen hatte mit hoher Wahrscheinlichkeit einen Kleinhirnfarkt und trägt ein hohes Risiko für weitere Schlaganfälle. Im UKE kann er, sollte sich sein Zustand verschlechtern, hochspezialisiert behandelt und gegebenenfalls operiert werden. Mit dem Rettungswagen wird Paulsen nach Hamburg gebracht. „Meine größte Angst war, nie wieder Motorrad fahren zu können. Das hätte ich nur schwer verkraftet“, sagt der 72-Jährige.

Kooperation kann Leben retten

Patient Paulsen ist ein gutes Beispiel, das die Bedeutung der Kooperation zwischen einem hochspezialisierten Klinikum wie dem UKE mit dem ländlichen Krankenhaus Winsen zeigt. Der 72-Jährige hatte keine typischen Schlaganfallsymptome wie zum Beispiel eine Halbseitenlähmung. „Bei ihm haben die Ärzte aus Hamburg und Winsen gemeinsam die Veränderungen im Kleinhirnbereich festgestellt. Das hätten die Kollegen vor Ort ohne Unterstützung eventuell übersehen können“, sagt Dr. Thomalla. Doch die



Dr. Marlene Bönstrup,
Klinik für Neurologie

Zusammenarbeit mit den UKE-Spezialisten hat die zuständigen Internisten in Winsen sensibilisiert und geschult. „Das hat Paulsen unter Umständen vor einem neuen, größeren Schlaganfall mit schlimmen Folgen bewahrt“, erläutert der UKE-Oberarzt.

Damit ist das Ziel der telemedizinischen Kooperationen vollends erfüllt. „Neurologische Expertise soll in Kliniken gebracht werden, die selbst keine Schlaganfallbehandlung auf höchstem Niveau gewährleisten können“, erklärt Dr. Thomalla. Zugleich dient die Kooperation auch der Weiterbildung, denn die Mediziner in den kleineren Krankenhäusern eignen sich durch die Zusammenarbeit Spezialwissen an.

141 Telekonsile haben UKE und Winsen 2012 durchgeführt, 160 waren es im vergangenen Jahr. Knapp zehn Prozent der Patienten mussten nach den lebensrettenden Ferndiagnosen ins UKE verlegt werden. Doch auch die Patienten,



Das Pflorgeteam der Schlaganfall-Spezialstation („Stroke Unit“) leistet einen wichtigen Beitrag zur Genesung der Patienten: Manuela Schöppe, Jennifer Mau, Carmen Kitzerow, Nadine Kunert und Julia Müller (v.l.)

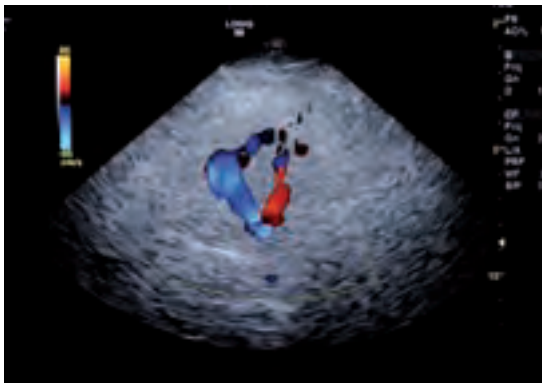
die ausschließlich in Winsen behandelt wurden, sind nach Einschätzung von Internist Dr. Dörner zufrieden. „Sie fühlen sich gut aufgehoben und mit ihrer Erkrankung ernst genommen“, sagt er.

Perfekte Zusammenarbeit

Diesen Eindruck kann Michael Paulsen bestätigen. „Ich bin froh, wenn ein kleineres Krankenhaus sich in solchen Fällen bei einem größeren Hilfe holt“, sagt er. Dem 72-Jährigen hat die perfekte Zusammenarbeit jedenfalls ermöglicht,

sein bisheriges Leben weiterzuführen. Paulsen wurde mit durchblutungsfördernden Medikamenten behandelt und rund zehn Tage im UKE intensiv überwacht. Anschließend konnte er direkt nach Hause entlassen werden – eine Weiterbehandlung in Winsen oder eine neurologische Rehabilitation waren nicht notwendig.

„Mir geht es heute so gut, als wäre nie etwas gewesen“, sagt Paulsen. Er muss zwar weiterhin blutverdünnende Medikamente nehmen, hat aber keine Folgeschäden davongetragen. Das – davon ist er überzeugt – verdankt er auch der optimalen Betreuung der speziell geschulten Pflgeteams der Stroke Unit im UKE. Seiner großen Leidenschaft kann Michael Paulsen wieder sorgenfrei nachgehen: Die blankpolierte Yamaha steht abfahrbereit in der Garage.



Ultraschallbild eines Schlaganfallpatienten. Das Blut zirkuliert wieder. Farbiger markiert ist die Fließrichtung

Gesundheits- und Krankenpflegerin Jennifer Mau auf dem Weg zum Blutdruckmessen





Dr. Nicole Muschol (l.) und Pflegerin Martina Lippold versorgen die 13-jährige Lia in der Kinderklinik

Diagnose und Therapie verbessern

SELTENE KRANKHEITEN ENTSCHLÜSSELN

Über die klassischen Fächergrenzen hinweg erforschen Spezialisten des UKE Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten vieler seltener Erkrankungen. Dafür wurde 2013 auf Initiative des verstorbenen Ärztlichen Direktors Prof. Dr. Martin Zeitz und des Dekans Prof. Dr.

Dr. Uwe Koch-Gromus ein Universitäres Centrum für Seltene Erkrankungen gegründet.

„Das UKE besitzt jahrelange Expertise auf vielen Gebieten seltener Erkrankungen. Diese haben wir in dem neuen Universitären Centrum zusammengefasst. Wir wollen damit die Diagnostik, Therapie und Betreuung betroffener Patienten verbessern und die ärztliche Aus- und Weiterbildung unterstützen“, erklärt Prof. Dr. Kurt Ullrich, Ärztlicher Leiter der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin und Sprecher des neuen Centruns.

Eine Erkrankung gilt als selten, wenn sie weniger als 50 von 100 000 Menschen betrifft. Insgesamt

gibt es 9000 seltene Erkrankungen, von denen in Deutschland rund vier Millionen Menschen betroffen sind. Im neuen Universitären Centrum des UKE koordiniert das sogenannte A-Centrum die Arbeit von Spezialeinheiten, den B-Centren.

Diese beschäftigen sich mit jeweils einer seltenen Erkrankung. Acht B-Centren für autoimmune Lebererkrankungen, angeborene Nierenerkrankungen, Neurofibromatose, Zerebrale Vaskulitiden, Lysosomale Speichererkrankungen, das Marfan-Syndrom, Speiseröhrenerkrankungen sowie für Störungen der Geschlechtsidentität (Transgender) gibt es bereits; weitere befinden sich im Aufbau. In jedem B-Centrum arbeiten bis zu 20 Kliniken und Institute des UKE zusammen.

Bundesweit wurden weitere spezialisierte Zentren gegründet, das UKE strebt enge Kooperationen mit ihnen an. Auch mit Ämtern, Kostenträgern, Selbsthilfegruppen und Fachgesellschaften soll es regen Austausch geben.



Prof. Dr. Kurt Ullrich,
Klinik für Kinder- und
Jugendmedizin

Universitäres Perinatalzentrum

DAS ERSTE ZUHAUSE



Prof. Dr. Kurt Hecher, Klinik für Geburtshilfe

Mit mehr Fachkräften, einem neuen Kreißsaal und zusätzlichen Zimmern wird die Erfolgsgeschichte der Geburtshilfe am UKE weitergeschrieben. Die Zahl der im UKE geborenen Babys hat sich in den

letzten zehn Jahren auf fast 2800 nahezu vervierfacht. Jedes dritte Hamburger Zwillingspärchen wird mittlerweile im UKE geboren. Grund dafür sind die optimalen medizinischen Versorgungsstrukturen, die interdisziplinäre und interprofessionelle Zusammenarbeit von Ärzten, Hebammen und Pflegepersonal, die zugewandte Betreuung sowie die ansprechenden Räumlichkeiten im Obergeschoss des Neuen Klinikums. Diese wurden 2013 aufgrund der großen Nachfrage erweitert und bieten Eltern und Neugeborenen einen idealen Ort für die ersten gemeinsamen Momente – sie sind das erste Zuhause. Mit der Vergrößerung wurde der Bereich rund um die Geburtshilfe neu benannt und heißt jetzt Universitäres Perinatalzentrum Hamburg.



„Born in the UKE“ – das galt 2013 für fast 2800 Babys

69 537

Patienten haben 2013 die Zentrale Notaufnahme (ZNA) im UKE aufgesucht. Rund um die Uhr werden im UKE täglich 150 bis 300 Frauen und Männer notärztlich versorgt, Pflegekräfte und Mediziner der ZNA vollbringen Tag für Tag Höchstleistungen.

UNIVERSITÄRES TRANSPLANTATIONS-CENTRUM GEGRÜNDET



Organe werden in sterilen Kühlboxen transportiert

Das UKE gehört zu den größten Transplantationszentren in Deutschland. Im vergangenen Jahr wurden je 76 Nieren und Lebern, elf Herzen, vier Lungen und zwei Bauchspeicheldrüsen transplantiert – das war trotz des bundesweiten Transplantationskandals, an dem das UKE nicht beteiligt war, nur ein geringfügiger Rückgang gegenüber dem Vorjahr. 2013 hat das UKE die Transplantationsmedizin neu organisiert und ein Universitäres Transplantations-Centrum gegründet. „Alle Transplantationsgebiete werden unter einem einheitlichen organisatorischen Dach angesiedelt. Dies garantiert die optimale Betreuung und Behandlung jedes Transplantationspatienten von der Aufnahme bis zur Entlassung“, betont Prof. Dr. Hermann Reichenspurner, Ärztlicher Leiter des neuen Centrums und des Universitären Herzzentrums (UHZ). Reichenspurners Stellvertreter ist Prof. Dr. Björn Nashan, Direktor der Klinik für Hepatobiliäre Chirurgie und Transplantationschirurgie.



Ein sicherer Griff und der Wille, das Ziel zu erreichen:
Mit seinen Kletterpartnern hat Prof. Samuel Huber
Berge bestiegen. Heute erforscht er gemeinsam mit
Kooperationspartnern Immunprozesse im Darm

FORSCHUNG IM VERBUND

STREBEN NACH MEHR



Sie streben stets nach neuen Zielen: Auch 2013 erhielten UKE-Wissenschaftler für herausragende Forschungsvorhaben hohe Förderungen zugesprochen. In Zusammenarbeit mit weltweit renommierten Universitäten und Forschungseinrichtungen schärft das UKE sein Profil in der Spitzenforschung – und hat dabei immer auch die nächste Generation der Wissenschaftler im Blick.



Prof. Dr. Thomas Eschenhagen,
Institut für Experimentelle
Pharmakologie und Toxikologie

Ausgezeichnete Forscher

DEN URSACHEN AUF DER SPUR

Mit Leidenschaft und Teamgeist suchen Wissenschaftler des UKE nach den Ursachen von Krankheiten. 2013 wurden gleich drei Forscher mit hochdotierten europäischen Förderpreisen, sogenannten ERC-Grants, ausgezeichnet. Sie alle verbindet ein Ziel: die Medizin der Zukunft zu gestalten.

„Mit der Forschung ist es wie mit dem Klettern: Man begibt sich auf unbekanntes Terrain und will Neues erkunden. Das scheinbar Unmögliche wird zur Herausforderung.“ Prof. Dr. Samuel Huber sitzt in seinem Labor und seine Augen leuchten, während er über Beruf und Hobby spricht. Mit der gleichen Begeisterung, mit der er als Student und junger Wissenschaftler Berge erklommen hat, widmet sich der Leiter des Bereichs Molekulare Gastroenterologie und Immunologie an der I. Medizinischen Klinik und Poliklinik des UKE seinem aktuellen Forschungsprojekt: der Suche nach den Ursachen chronisch entzündlicher Darmerkrankungen (CED).

In Deutschland leiden rund 300 000 Menschen an anhaltenden Entzündungen des Verdauungstrakts; Morbus Crohn und Colitis ulcerosa sind die häufigsten Krankheitsformen. Beschwerden wie schmerzhafte Durchfälle, Bauchschmerzen und Gewichtsverlust schränken die Lebensqualität der Betroffenen stark ein. Zwar hat sich das Wissen über CED in den vergangenen Jahren deutlich erweitert. Was genau die Erkrankungen

verursacht, gehört jedoch nach wie vor zu den ungelösten Rätseln der Medizin.

„Wir gehen davon aus, dass ein bestimmter Botenstoff des Immunsystems, das Interleukin 22, zentrale Bedeutung für die Entstehung von CED hat“, erklärt Huber. Bekannt ist, dass dieser Botenstoff zwei Gesichter hat: Er kann die Wundheilung im Darm begünstigen – oder aber die Entstehung von Krebs. Die genauen Abläufe hinter diesem Effekt sind noch nicht abschließend geklärt. „Wir wollen verstehen, unter welchen Bedingungen Interleukin 22 gute oder schlechte Eigenschaften entwickelt. Ziel ist es, die Regulation des Botenstoffes und damit womöglich auch seine Eigenschaften gezielt beeinflussen zu können“, erläutert der Nachwuchswissenschaftler. Für diesen innovativen Forschungsansatz erhielt er vom Europäischen Forschungsrat (ERC) einen mit rund 1,6 Millionen Euro dotierten „ERC Starting Grant“.

Vorsprung durch Vernetzung

Gelingt es dem UKE-Forscher und seinem Team, das Zusammenspiel von Darmflora und Immunsystem besser zu verstehen, eröffnen sich Chancen, neue Therapien gegen CED, Dickdarmkrebs oder für eine verbesserte Wundheilung zu entwickeln. Um zuverlässige Aussagen über das Verhalten von Interleukin 22 treffen zu können, müssen sie zunächst verstehen, welche Zell-



Ein starkes Team (v.l.): Samuel Huber, Laura Garcia Pérez, Anna Glienke, Sandra Wende, Dörte Kleinschmidt, Niklas Steffens, Penelope Pelczar, Francis Jessica Huber, Leonie Brockmann. Die Arbeitsgruppe erforscht die Immunregulation bei chronisch entzündlichen Darmerkrankungen



Zellveränderungen im Blick: Doktorand Niklas Steffens bei der Isolierung von Dickdarmzellen im Labor

typen bei der Produktion des Botenstoffs eine Rolle spielen. Dafür sind intensive Forschungsarbeiten notwendig, bei denen Huber eng mit Dr. Till Strowig vom Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung in Braunschweig kooperiert.

„Die Zusammenarbeit und der regelmäßige wissenschaftliche Austausch garantieren, dass wir neueste wissenschaftliche Erkenntnisse schnell und effizient in unseren Forschungsansätzen berücksichtigen können“, betont Huber. Der 35-Jährige, der nach seiner Promotion drei Jahre an der Medizinischen Fakultät der renommierten Yale University forschte, ist auch international gut vernetzt: Wichtige Impulse für seine Arbeit kamen von Prof. Richard

A. Flavell, Professor für Immunologie in Yale, der ihn bei seinem aktuellen Forschungsprojekt mit wichtigen Materialien unterstützt.



Dr. Matthias Gamer,
Institut für Systemische
Neurowissenschaften

Realitätsnahe Forschung

Ebenfalls mit einem Starting Grant ausgezeichnet wurde Dr. Matthias Gamer. Insgesamt 1,4 Millionen Euro erhält der Psychologe vom Europäischen Forschungsrat für sein Vorhaben, menschliches Interaktionsverhalten zu analysieren und herauszufinden, wie soziale Aufmerksamkeit entsteht. „Wir wissen, dass Menschen bevorzugt Gesichter betrachten und weniger Gegenstände. Ein Phänomen, das bereits bei Babys zu beobachten ist. Wir wollen klären, warum dies so ist und welche neuronalen



Forschung ist Herzensangelegenheit: Prof. Thomas Eschenhagen (z. v. l.) und sein Team im Labor



Wie soziale Aufmerksamkeit entsteht, untersucht der Psychologe Dr. Matthias Gamer mithilfe der Magnetresonanztomografie (MRT). Die MRT-Bilder zeigen Veränderungen in den Hirnregionen der Probanden, während diese unterschiedliche Bilder betrachten

Mechanismen dieser Fähigkeit zugrunde liegen“, erläutert der Leiter der Arbeitsgruppe „Social and Applied Psychophysiology“ am Institut für Systemische Neurowissenschaften des UKE.

Dafür beobachten die Forscher zunächst mit einem speziellen Gerät, dem sogenannten „Eye-tracker“, die Blickbewegungen ihrer Probanden, wenn diese Bilder mit und ohne sozialen Kontext betrachten. Zusätzlich untersuchen sie mithilfe bildgebender Verfahren, welche Hirnregionen der Probanden sich in ihrer Aktivität beim Betrachten der verschiedenen Bilder verändern. In einem weiteren Schritt will Gamer das Interaktionsverhalten von Probanden in virtuellen Welten beobachten. „Forschung in einer im Labor erschaffenen virtuellen Welt bietet den Vorteil, dass wir unter besonders realitätsnahen Bedingungen arbeiten können“, erklärt Gamer.

Hoffnung für Patienten

Nah an der Realität ist auch das Forschungsprojekt von Prof. Dr. Thomas Eschenhagen. Der Direktor des Instituts für Experimentelle Pharmakologie und Toxikologie des UKE arbeitet an einem künstlichen Herzmodell, das dem menschlichen Herzen besonders nahekommt.

mithilfe des Modells will der UKE-Forscher mit seiner Arbeitsgruppe herausfinden, wie hoch das Risiko eines Menschen ist, an einer Herzschwäche zu erkranken. Bei dem vom ERC mit 2,5 Millionen Euro geförderten Projekt arbeitet Eschenhagen im UKE eng mit der Klinik für Allgemeine und Interventionelle Kardiologie und dem Institut für Humangenetik zusammen.

Um das künstliche Herzgewebe herzustellen, nutzen die Wissenschaftler sogenannte induzierte pluripotente Stammzellen. Diese werden aus Hautzellen von Menschen mit angeborenen Herzkrankheiten gewonnen und können im Labor in Herzmuskelzellen umgewandelt und anschließend gezielt untersucht werden. „Wir hoffen, den Verlauf von Herzkrankheiten auf diese Weise besser vorhersagen zu können als lediglich mit einer Genanalyse. Außerdem können wir an den individuellen Herzmuskeln auch sehr gut die Wirkung von Medikamenten testen“, erklärt Eschenhagen.

Denn letztendlich haben er und die anderen Forscherteams vor allem eines im Blick: dass die Patienten rasch von den neuen Erkenntnissen der Wissenschaftler aus dem UKE profitieren können.



Begrüßen die enge Verzahnung von Theorie und Praxis im Studiengang Molecular Life Sciences: Nadine Küpker (l.) und Ellen Gattkowski

Studiengang Molecular Life Sciences

FIT FÜR DIE FORSCHUNG

Es ist kurz vor zehn Uhr. Konzentriert untersuchen Ellen Gattkowski und Nadine Küpker Zellkulturen an Mikroskopen im Labor des Instituts für Biochemie und Molekulare Zellbiologie. Die beiden Studentinnen arbeiten an ihrer Projektstudie. Diese ist Teil des Studienganges Molecular Life Sciences (MLS), den die Medizinische Fakultät des UKE seit 2008 gemeinsam mit den Fachbereichen Chemie und Biologie der Universität Hamburg anbietet.

Die praktische Laborarbeit zum Ende des Bachelorstudiums ist keine Ausnahme: Bereits in den ersten Semestern profitieren Studierende vom starken Praxisbezug des Studienganges und setzen theoretisch erlerntes Wissen bei ihren Forschungsarbeiten in die Praxis um. „Durch die enge Verzahnung von Theorie und Praxis erhalten die Studierenden frühzeitig Einblicke in die späteren Berufsfelder. So werden sie gut auf die Arbeit in akademischen, außeruniversitären oder industriellen Forschungseinrichtungen vorbereitet, was den Übergang vom Studium zum Beruf erheblich erleichtert“, erklärt Prof. Dr. Dr. Andreas Guse, Prodekan für Lehre an der Medizinischen Fakultät des UKE.

Das Studium ist interdisziplinär ausgerichtet und vereint Inhalte aus der Medizin und den Naturwissenschaften Biologie, Chemie und Physik. Die enge Kooperation mit den Fachbereichen Chemie und Biologie der Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften bietet klare Vorteile: „Durch die fachübergreifende Zusammenarbeit steht den Studierenden ein besonders vielfältiges Lehrangebot zur Verfügung. Eine einzelne Fakultät könnte das in dieser Form nicht bieten“, betont Guse, der das Partnerschaftsprojekt von Anfang an begleitet und koordiniert hat. Neben den regelmäßigen Praxiseinheiten und einem Betriebspraktikum sind auch Kooperationen mit außeruniversitären Einrichtungen wie dem Heinrich-Pette-Institut ins Studium integriert.

Für die Studierenden Ellen Gattkowski und Nadine Küpker steht fest: Nach der Projektstudie, an die sich die Bachelorarbeit anschließt, wollen sie ihre Kenntnisse im Masterstudium vertiefen. Im Anschluss daran wollen beide promovieren – mit dem Ziel, das eigene Berufsprofil zu schärfen und später womöglich in einem der Forschungslabors des UKE tätig zu sein.

Erfolgreiche Forschung

WEITERE FÖRDERUNG FÜR DEN SFB 841

Am 21. November 2013 hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) die zweite Förderperiode für den Sonderforschungsbereich (SFB) 841 „Leberentzündung – Infektion, Immunregulation und Konsequenzen“ bewilligt. Damit verbunden sind weitere Fördermittel in Höhe von 14 Millionen Euro. „Insbesondere bei der Etablierung und Charakterisierung experimenteller Modelle von Entzündungsprozessen in der Leber und bei der Analyse autoimmuner Lebererkrankungen konnten die Arbeitsgruppen des SFB wichtige Befunde erzielen. Außerdem beginnen wir zu verstehen, wie sich aus einer chronischen



Prof. Dr. Ansgar W. Lohse,
I. Medizinische Klinik

Entzündung Tumore entwickeln können“, sagt Prof. Dr. Ansgar W. Lohse, Direktor der I. Medizinischen Klinik und Sprecher des SFB 841. In der neuen Förderperiode sind zwölf universitäre und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen im SFB 841 vertreten, was den Verbundcharakter des SFB eindrucksvoll unterstreicht. Neben dem UKE beteiligen sich u. a. das Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin, das Heinrich-Pette-Institut, das Biochemische Institut der Uni Kiel sowie die Hadassah Universität Jerusalem.



Prof. Dr. Martin Aepfelbacher,
Prodekan für Forschung

KOOPERATION MIT EMBL

Die neue Kooperation mit dem European Molecular Biology Laboratory (EMBL), die seit Ende 2013 besteht, soll eine Brückenfunktion zwischen dem Universitätsklinikum und den Forschungseinrichtungen des EMBL (unter anderem in Hamburg und Heidelberg) ausüben. „Profitieren werden davon insbesondere alle molekular ausgerichteten Projekte und Schwerpunkte des UKE“, sagt Prof. Dr. Martin Aepfelbacher, Prodekan für Forschung des UKE. Praktisch wird ein wissenschaftlicher Austausch im Rahmen von Forschungsprojekten, die Organisation und Durchführung von gemeinsamen Seminaren oder Symposien und eine Kooperation im Rahmen des PhD-Programms für Nichtmediziner angestrebt.

3 Mio.
Euro Förderung erhält das Universitäre Cancer Center Hamburg (UCCH) von der Deutschen Krebshilfe für die erneute Auszeichnung als Onkologisches Spitzenzentrum. Das UCCH vereint Einrichtungen im UKE sowie zahlreiche Kliniken und Praxen in Hamburg.

START INS STUDIUM

Um den Übergang von der Schule oder aus dem Berufsleben an die Hochschule zu erleichtern, bietet das UKE spezielle Crashkurse in den Naturwissenschaften an. „Ziel ist es, Schüler und Berufstätige zu Beginn des Studiums gezielt ans wissenschaftliche Arbeiten heranzuführen“, erklärt Prof. Dr. Dr. Andreas Guse, Prodekan für Lehre. Die Angebote sind Teil des 2012 gegründeten Hamburger Universitätskollegs, in dem UKE und Universität eng zusammenarbeiten. Es wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und zahlreichen Hamburger Stiftungen gefördert.



Mehr als „nur“ eine Kooperation: Die berufliche Partnerschaft zwischen dem Alsterdorfer Dr. Stefan Stodieck (l.) und den UKE-Ärzten Dr. Brigitte Holst und Dr. Tobias Martens funktioniert auch auf zwischenmenschlicher Ebene

QUALITÄT DURCH KOOPERATION IM VERBUND IMPULSE SETZEN



Das UKE ist in Hamburg fest verwurzelt und ein starker Partner der Gesundheitswirtschaft innerhalb und außerhalb der Stadtgrenzen. Voraussetzung hierfür sind interdisziplinäre Netzwerke in Klinik, Forschung und Lehre. So kooperieren die Neurospezialisten des UKE mit dem Evangelischen Krankenhaus Alsterdorf bei der Behandlung von Epilepsiepatienten und die Krebsexperten mit den Internisten des Klinikums Hagenow. Zum Wohle der Patienten und als wichtiger Teil der Unternehmensstrategie.



Prof. Dr. Jens Fiehler, Klinik für
Neuroradiologische Diagnostik und Intervention

*„Gemeinsam haben wir die Standards
für die Epilepsie-Bildgebung
kontinuierlich weiterentwickelt.“*

Kooperation mit dem Epilepsiezentrum Alsterdorf

VERNETZT ZUM ZIEL

Auf dem Schreibtisch von Dr. Brigitte Holst in der Klinik für Neuroradiologische Diagnostik und Intervention herrscht geordnetes Chaos. Die Radiologin bereitet gerade eine Fallbesprechung mit Neurologen und Psychologen des Evangelischen Krankenhauses Alsterdorf (EKA) vor. Sie blickt konzentriert auf die vor ihr stehenden Monitore und begutachtet MRT-Aufnahmen vom Kopf eines Epilepsiepatienten. „Wenn wir den möglichen Herd der Erkrankung finden, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass wir dem Patienten helfen können“, sagt die Oberärztin.

Seit zehn Jahren arbeiten UKE und EKA zusammen. Im Evangelischen Krankenhaus befindet sich der Sitz des Norddeutschen Epilepsiezentrum Hamburg; es verfügt zum Beispiel über die bundesweit größte, hochspezialisierte Monitoring-Station mit einer computergesteuerten Hirndiagnose-Technik. Hier befindet sich bereits viel Spezialwissen; die meisten Epilepsiepatienten werden in Alsterdorf medikamentös oder psychotherapeutisch behandelt. Ist jedoch eine Operation notwendig oder eine spezialisierte neuroradiologische Bildgebung von Schädel und Gehirn, kommen die Patienten zu Diagnose und Behandlung vorübergehend ins UKE.

Die Kooperation mit dem EKA ist ein Beispiel für die enge Vernetzung des UKE mit anderen Kliniken. „Wir als Haus der Maximalversorgung sind für viele Krankenhäuser der Grund- und Regel-

versorgung ein wichtiger und starker Partner“, erklärt Susanne Quante, die Leiterin der Strategischen Unternehmensentwicklung des UKE. Kleinere und mittlere Häuser könnten nicht alle medizinischen Leistungen vorhalten; für diese bedeute die Kooperation eine sinnvolle Ausweitung ihres Leistungsportfolios. „Die medizinische Qualität verbessert sich und auch wirtschaftlich ist die Zusammenarbeit für kleinere Häuser hilfreich, weil wir zum Beispiel spezialisiertere Untersuchungen durchführen können.“

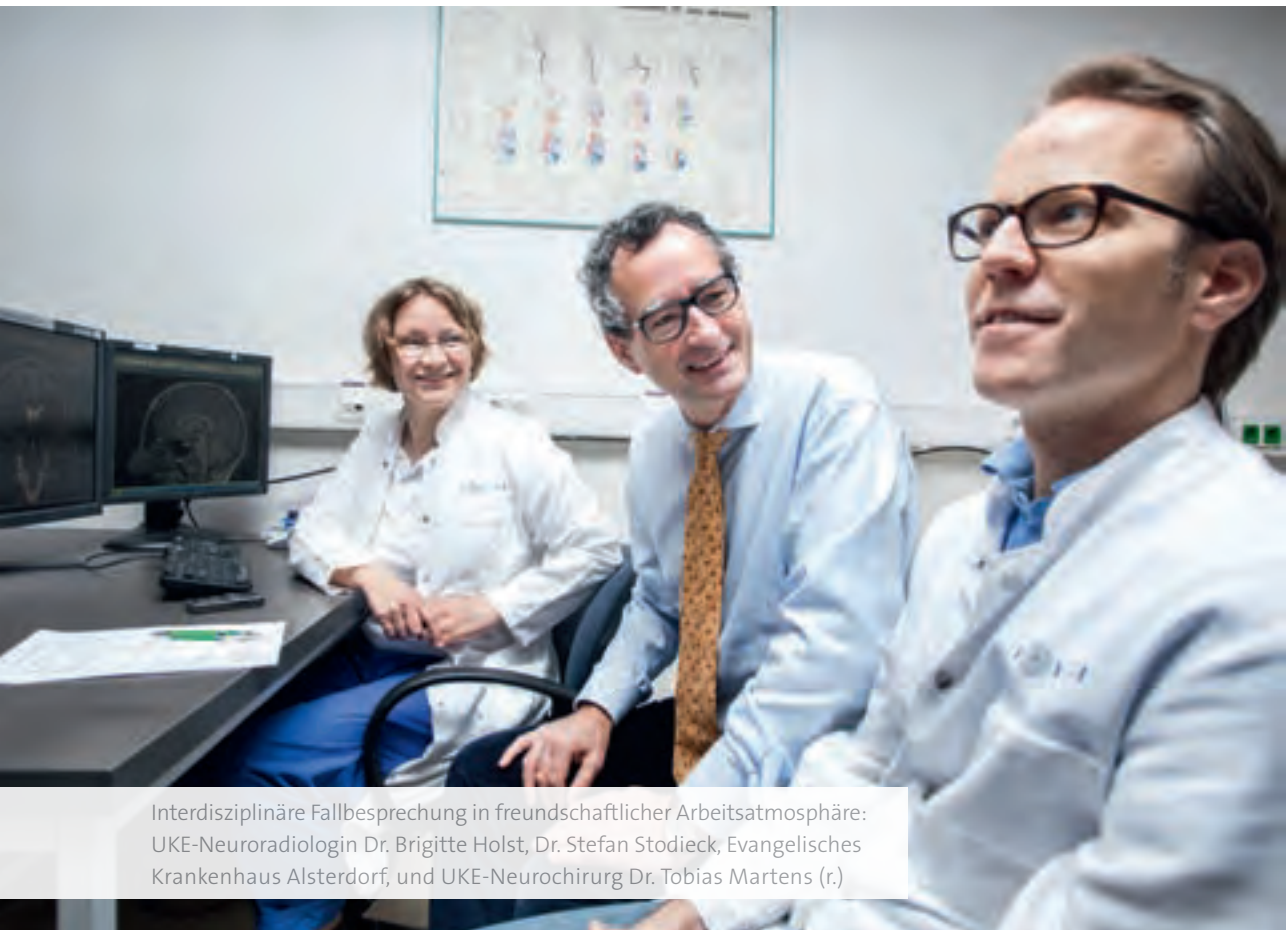
1000 Patienten jährlich aus dem EKA

Epilepsiepatienten aus Alsterdorf werden an vier Vormittagen in der Woche in der Neuroradiologie des UKE untersucht. „Wir haben bei der Gründung des Zentrums schnell feststellen müssen, dass wir Kooperationspartner brauchen, weil wir nicht alle Leistungen anbieten können – zumindest nicht auf dem hohen Niveau, wie es das UKE kann“, sagt Dr. Stefan Stodieck, Ärztlicher Leiter des Epilepsiezentrum Hamburg. Jährlich sind es etwa 1000 Patienten aus dem EKA, von deren Gehirn im UKE eine hochspezialisierte Magnetresonanztomografie (MRT) angefertigt wird.

Dr. Holst, ihre ärztlichen und pflegerischen Kollegen und die Medizinisch-Technischen Radiologieassistenten nehmen sich viel Zeit für jeden Patienten, die Untersuchungsatmosphäre ist ruhig. Das gibt den Epilepsiekranken ein



Alle sechs Wochen kommen die Neurologen und Psychologen des Epilepsiezentrum Hamburg zur gemeinsamen Fallbesprechung ins UKE und erörtern gemeinsam Therapiemöglichkeiten



Interdisziplinäre Fallbesprechung in freundschaftlicher Arbeitsatmosphäre: UKE-Neuroradiologin Dr. Brigitte Holst, Dr. Stefan Stodieck, Evangelisches Krankenhaus Alsterdorf, und UKE-Neurochirurg Dr. Tobias Martens (r.)



Prof. Dr. Manfred Westphal,
Klinik für Neurochirurgie

„In enger interdisziplinärer Abstimmung haben wir das operative Therapiespektrum beständig ausgebaut.“

Gefühl der Sicherheit – wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Untersuchung. Die fertigen Aufnahmen begutachten zunächst die Neuro-radiologen des UKE und schicken sie dann mit einem abschließenden Befund nach Alsterdorf.

Große Visite im UKE

Unklare Fälle werden alle sechs Wochen in gemeinsamen Konferenzen beraten. Dann kommen rund 20 Neurologen und Psychologen aus Alsterdorf zur großen Visite ins UKE. „Ein intensives kollegiales Treffen“, sagt Dr. Holst. Sie selbst

sitzt am Computer und wirft die MRT-Bilder der Epilepsiepatienten per Beamer an die Wand. Die Oberärztin bestätigt oder korrigiert die von den Ärzten aus Alsterdorf vorgetragenen Einschätzungen. Es wird gemeinsam diskutiert und ein individuelles Behandlungskonzept für jeden Patienten ausgearbeitet. „Oft ist es wie ein Puzzle, bei dem zunächst jeder eine bestimmte Ecke bearbeitet und sich erst später alles zu einem Ganzen zusammenfügt.“

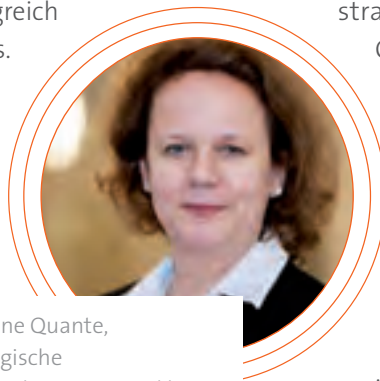
Mitunter bedeutet dies auch, dass der Patient operiert werden muss. Die Entscheidung darü-



Dr. Tobias Martens (l.), Klinik für Neurochirurgie, und Dr. Stefan Stodieck, Ärztlicher Leiter des Epilepsiezentrums Hamburg, sprechen zusammen mit Gesundheitspflegerin Christina Nagy über einen gemeinsamen Patienten. Das Epilepsiezentrum Alsterdorf schickt seine Patienten zu komplizierten Operationen ins UKE

ber wird unter anderem zusammen mit Dr. Tobias Martens aus der Klinik für Neurochirurgie getroffen. Martens fährt regelmäßig zu Konferenzen nach Alsterdorf, um mit den behandelnden Ärzten das Für und Wider einer Operation zu besprechen. „Schätzungen zufolge leben in Deutschland rund 800 000 Menschen mit einer Epilepsie. Rund ein Drittel von ihnen ist auch mit Medikamenten nicht erfolgreich behandelbar“, erläutert Dr. Martens.

Etwa 60 Patienten aus Alsterdorf, denen mit Medikamenten nicht ausreichend geholfen werden kann, operiert Martens jährlich im UKE. Voraussetzung für einen chirurgischen Eingriff ist, dass die Neuroradiologen das Areal im Gehirn exakt identifiziert haben, das die wiederkehrenden Anfälle auslöst. „Von besonderer Bedeutung ist natürlich auch die betroffene Region im Gehirn, denn eine solche Operation ist immer auch mit Risiken verbunden.“ Kritisch ist es zum Beispiel bei einer Lehrerin, bei der der Anfallsherd im Bereich des Sprachgedächtnisses diagnostiziert wurde. „Mit einer Operation können wir sie zwar wahrscheinlich von ihren Anfällen befreien, aber gleichzeitig besteht ein gewisses Risiko, dass sich ihr Sprachgedächtnis verschlechtert.“



Susanne Quante,
Strategische
Unternehmensentwicklung

Unternehmensstrategie Kooperation

Die enge Zusammenarbeit zwischen dem Evangelischen Krankenhaus Alsterdorf und dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf ist für alle Beteiligten eine langjährige Erfolgsgeschichte. Sich intensiv mit anderen Kliniken zu vernetzen, ist ein Teil der Unternehmensstrategie des UKE, sagt Susanne Quante. „Dabei haben wir selbstverständlich nicht nur wirtschaftliche Interessen im Auge. Unsere klinische Forschung profitiert von zusätzlichen Patienten, unsere jungen Ärzte sammeln wichtige Erfahrungen in den kleineren Krankenhäusern und mit unserem Know-how kann die medizinische Qualität in der Peripherie verbessert werden.“

In erster Linie sind die Kooperationen aber für den Patienten ein Gewinn, so Unternehmensentwicklerin Susanne Quante: Denn nicht der Kranke muss von Arzt zu Arzt ziehen, sondern seine Befunde sind es, die per Mausklick weitergereicht werden. „Und wenn der Patient dann doch ins UKE verlegt wird, ist seine Krankengeschichte hier schon bekannt, bevor er bei uns ankommt.“



TAGESKLINIK NUN UKE-TOCHTER

Die Psychiatrische Tagesklinik Hamburg-Mitte, das Janssen-Haus, ist seit 1. August 2013 eine Tochter des UKE. Bereits seit einigen Jahren kooperierten das UKE und die 1996 im Hafenviertel von St. Pauli gegründete Einrichtung. Das Konzept der teilstationären und ambulanten Behandlung im Janssen-Haus, die wohnortnah und an der Alltagswelt orientiert erfolgt, ergänzt sich gut mit dem primär stationären Angebot des UKE. Im Janssen-Haus werden jährlich rund 300 Patienten und deren Familien begleitet.



Als wäre es das Besprechungszimmer nebenan: Prof. Ulrich Treichel in Hagenow (oben rechts) konferiert per Video mit den UKE-Experten im UCCH

Telemedizin von heute

BEFUNDE PER VIDEOKONFERENZ

Krebspatienten aus Mecklenburg können von der Expertise der UKE-Wissenschaftler profitieren, ohne dafür nach Hamburg fahren zu müssen. Denn einmal in der Woche besprechen Onkologen, Chirurgen und Strahlentherapeuten des UKE in einer gemeinsamen Videokonferenz mit den Internisten des Westmecklenburg Klinikums Helene von Bülow in Hagenow Therapien für deren Krebspatienten. „Der Vorteil unseres interdisziplinären Tumorboards liegt darin, dass alle Experten an einem Tisch sitzen und Diagnostik und Therapie aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchten“, sagt Prof. Dr. Carsten Bokemeyer, Vorstandsvorsitzender des Hubertus Wald Tumorzentrums. „Aufgrund der klinischen Befunde und der Ergebnisse der bildgebenden Untersuchungen, die per Videokonferenz diskutiert werden, erfolgt die Therapieentscheidung“, sagt Prof. Dr. Gerhard Adam, Direktor der Klinik für Radiologie.

Die Initiative für die Zusammenarbeit ging von den Ärzten des Krankenhauses Hagenow aus. „Wir wollen unsere Patienten selbstverständlich



Prof. Dr. Gerhard Adam,
Klinik für Diagnostische und
Interventionelle Radiologie

optimal behandeln, können in unserem Klinikum aber nicht alle Leistungen anbieten“, sagt Chefarzt Prof. Dr. Ulrich Treichel, selbst Hamburger. Pro Jahr stellen er und seine Kollegen den Tumorspezialisten des UKE rund 200 Patienten per Videokonferenz vor. Die Ärzte des UKE geben Ratschläge und werten Befunde aus, so dass die meisten Patienten in Hagenow versorgt werden können. Liegt eine kompliziertere Erkrankung vor, die eine spezielle Operation oder besondere Bestrahlungen erforderlich macht, werden die Mecklenburger Patienten im UKE behandelt und anschließend vor Ort weiterversorgt. Dies ist bei jedem fünften Patienten der Fall.

Von der Kooperation profitieren alle Beteiligten. Die zum Teil schwer kranken Patienten fühlen sich dank Anbindung an die universitäre Expertise sicherer. „Wir helfen mit unserem Spezialwissen vor Ort, um die medizinische Qualität zu verbessern“, erklärt Prof. Dr. Martin Trepel, Direktor des Hubertus Wald Tumorzentrums.

UKE und KV kooperieren

PIONIERARBEIT

Einen Kooperationsvertrag haben das Institut für Allgemeinmedizin und die Kassenärztliche Vereinigung Hamburg im Frühjahr 2013 unterzeichnet. Ziel ist es, die hausärztliche Versorgungsforschung in Hamburg zu intensivieren. Die Partner haben vereinbart, gemeinsame Forschungsziele zu identifizieren, Forschungsvoraussetzungen zu schaffen und die Ergebnisse gemeinsam zu publizieren. Der Leiter des Instituts für Allgemeinmedizin, Prof. Dr. Martin Scherer, erhofft sich einen deutlichen Schub für die Versorgungsforschung. „Neben der Analyse



Prof. Dr. Martin Scherer,
Institut für Allgemeinmedizin

von spezifischen Versorgungsaspekten wollen wir die Bedeutung der Allgemeinmedizin herausarbeiten und die hausärztliche Versorgung voranbringen." Mit der Kooperation, die die Bereiche Forschung, Lehre und Realversorgung einbezieht, leisten die Partner Pionierarbeit in der Erforschung der hausärztlichen Medizin.

INTERDISZIPLINÄRES FORSCHUNGSZENTRUM

Um Viren, Bakterien und Parasiten besser bekämpfen zu können, entsteht zurzeit auf dem Campus des Deutschen Elektronen-Synchrotron (DESY) im Hamburger Westen ein weltweit einzigartiges interdisziplinäres Zentrum zur Erforschung von Krankheitserregern. Neun Forschungseinrichtungen, darunter das UKE, bauen an dem 50 Millionen Euro teuren Zentrum für strukturelle Systembiologie (CSSB). Von 2016 an werden dort 180 Wissenschaftler Krankheitserreger durchleuchten, um ihre Angriffsmechanismen zu entschlüsseln und Medikamente dagegen zu entwickeln. Aus dem UKE wird der neu berufene Biochemiker Prof. Dr. Thomas Marlovits seinen Platz im CSSB-Forschungsgebäude haben. In drei Jahren bezieht er mit seiner Arbeitsgruppe die neuen Labore.



Das DESY-Gelände in Hamburg-Bahrenfeld

2013

radiologische Telekonsile hat das UKE bei sechs kooperierenden Kliniken 2013 vorgenommen. Häufig wurden Patienten nachts oder an Wochenenden untersucht. Das UKE leistet damit einen wichtigen Beitrag zur fachärztlichen radiologischen Versorgung der Metropolregion auf universitärem Niveau.

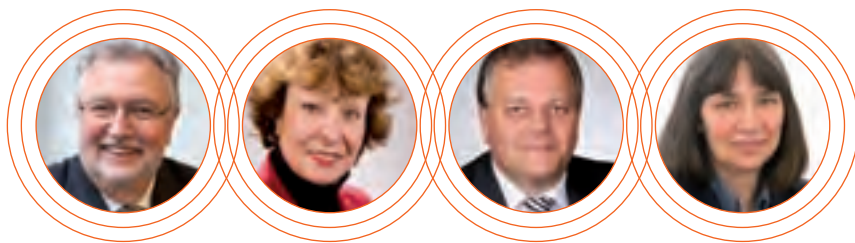
STARKE GEMEINSCHAFT

Das UKE und die Technische Universität Hamburg-Harburg (TUHH) haben im Mai 2013 das Forschungszentrum Medizintechnik gegründet. Ziel der neuen, starken Gemeinschaft ist es, ein gemeinsames virtuelles Exzellenzzentrum mit herausragender wissenschaftlicher Leistungsfähigkeit zu errichten. Zugleich soll mit der Bündelung medizinischer und ingenieurwissenschaftlicher Kompetenz der Wissenschaftsstandort Hamburg gestärkt werden. Für gemeinsame Forschungsprojekte stehen jährlich 250 000 Euro Fördergelder zur Verfügung.



Zu Schulzeiten wusste Armand Cori nicht, welche Berufsmöglichkeiten Menschen mit Handicap haben. Mit dem Job im UKE hat der 23-Jährige den Schritt in die Arbeitswelt geschafft. Als „Experte für Arbeit“ berät er heute schwerbehinderte Jugendliche

KOMPETENZ MIT VIELFALT NAH AN DEN MENSCHEN



Ob Beschäftigung schwerbehinderter Menschen, Vereinbarkeit von Beruf und Familie oder Maßnahmen zur Gesundheitsvorsorge – das UKE übernimmt vielfältige gesellschaftliche Verantwortung. Mit seiner beschäftigtenorientierten Personalpolitik verfolgt das Universitätsklinikum vor allem ein Ziel: nah an den Menschen zu sein.



Manfred Hannig,
Klinik Gastronomie Eppendorf

Inklusion am Arbeitsplatz

GEMEINSAMKEIT VON ANFANG AN

Keine Vorurteile, keine Barrieren, keine Benachteiligung. So könnte die inklusive Gesellschaft von morgen aussehen. Im UKE hat die Zukunft bereits begonnen.

Armand Cori steht in einer Stationsküche des UKE. Geschickt sortiert der 23-Jährige Messer und Gabeln in die Besteckkörbe und stapelt das saubere Geschirr aus der Spülmaschine in den Küchenschrank. Noch schnell die Arbeitsflächen gereinigt, dann beginnen auch schon die Vorbereitungen fürs Mittagessen. Armand Cori hat gelernt, mit seinen Handicaps umzugehen. Auf den ersten Blick ist dem 23-Jährigen kaum anzumerken, dass er eine Lernschwäche hat und körperlich eingeschränkt ist. Lediglich sein Gang verrät, dass der gebürtige Kosovare eine Beinorthese trägt.

Seit gut einem Jahr arbeitet Cori für die Klinik Gastronomie Eppendorf (KGE). Er spült Geschirr, bestückt Servierwagen mit sauberen Tellern und zapft frisches Wasser für die Patienten. Fünf Tage die Woche, sechs Stunden am Tag. Jahrelang erschwerte ihm seine Behinderung, einen regulären Arbeitsplatz zu finden. Nach dem Hauptschulabschluss und einer Berufsorientierungsphase folgten zahlreiche Praktika. Er erschien immer zuverlässig zur Arbeit, doch eine langfristige Perspektive ergab sich nie. Bis er über das sogenannte „Hamburger Budget für Arbeit“ ans UKE vermittelt wurde. Das Modellprojekt der

Hamburger Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration unterstützt Menschen mit schwerer Behinderung dabei, einen Job auf dem ersten Arbeitsmarkt zu finden.

Im UKE hat Cori zum ersten Mal das Gefühl, angekommen zu sein und so akzeptiert zu werden, wie er ist. „Es bedeutet mir sehr viel, im UKE zu arbeiten“, sagt er. Mittlerweile ist er fester Bestandteil des Küchenteams und verabredet sich auch nach Feierabend mit den Kollegen. Der feste Arbeitsplatz, die Wertschätzung seiner Kollegen und das geregelte Einkommen haben sein Leben verändert. Er ist unabhängiger geworden, mutiger, verdient endlich selbstständig Geld wie jeder andere auch. Seine Erfahrungen gibt er mittlerweile als „Experte für Arbeit“ an andere Menschen mit Lernschwierigkeiten weiter.

Vielfaltsorientierte Personalstrategie

Das Anliegen, eine inklusive Arbeitswelt im UKE zu entwickeln, verfolgt UKE-Personalleiter Michael van Loo bereits seit geraumer Zeit. „Wir beschäftigen schon seit vielen Jahren Menschen mit Behinderungen, weil wir möchten, dass auch sie gleichberechtigt am Arbeitsleben teilhaben. Damit wollen wir unserer unternehmerischen Verantwortung gerecht werden und unseren Beitrag zu einer toleranten und verantwortungsbewussten Gesellschaft leisten“, so van Loo. Er ist sich sicher: „Die aktive Integration unter-



Endlich angekommen: Im UKE hat Armand Cori auch mit seiner Behinderung einen Job gefunden. Arbeitslosigkeit und Praktika gehören damit der Vergangenheit an



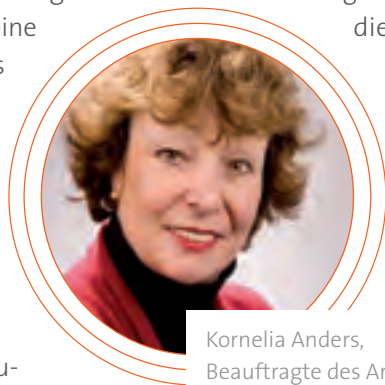
Legt Wert auf zwischenmenschliche Kommunikation: KGE-Geschäftsführer Manfred Hannig (r.) mit Stefan Tangermann, der ebenfalls über das Hamburger Budget für Arbeit ans UKE vermittelt wurde



Mit Freude bei der Arbeit: Armand Cori und seine Kolleginnen (v.l.) Olga Laukert, Dezmilje Bakija und Ines Brandt

schiedlicher Talente ist ein wichtiger Erfolgsfaktor für das Unternehmen.“ Deshalb hat sich das UKE auch der „Charta der Vielfalt“ angeschlossen, einer Unternehmensinitiative, die sich für eine von Fairness und Wertschätzung geprägte Unternehmenskultur einsetzt.

Die Teilnahme am „Hamburger Budget für Arbeit“ ist nur eine von vielen Maßnahmen des Klinikums, Menschen mit Behinderungen zu fördern und ins Arbeitsleben zu integrieren. Ein weiteres Beispiel ist das erfolgreiche Projekt „InKoTeam“. Die Abkürzung steht für „Inklusive Kommunikation im Team“. Dahinter verbirgt sich die Einführung einer modernen Spracherkennungssoftware mit Vorlesefunktion, mit der sich eine gehörlose Mitarbeiterin unkompliziert mit ihren Kollegen verständigen kann. „Es ist schön zu sehen, wie problemlos das Team mittlerweile miteinander kommunizieren kann“, sagt Kornelia Anders. Die Beauftragte des Arbeitgebers für die Belange von Menschen mit Behinderung, die seit mehr als 40 Jahren im UKE arbeitet, hat das Projekt gemeinsam mit dem Hamburger Integrationsamt und einer Softwarefirma umgesetzt.



Kornelia Anders, Beauftragte des Arbeitgebers für die Belange von Menschen mit Behinderung

Barrierefreies Arbeitsumfeld schaffen

Der Erfolg einzelner Projekte wie „InKoTeam“ ist Triebfeder, die mitarbeiterorientierte Unternehmenskultur weiter auszubauen. In enger Zusammenarbeit mit Beschäftigten des UKE, städtischen Behörden und Behinderteneinrichtungen sucht Anders nach weiteren Lösungen, die Arbeitssituation Betroffener behindertengerecht zu gestalten. „Wir legen großen Wert darauf, die Arbeitsumgebung unserer Beschäftigten zu verbessern und dabei die individuellen Bedürfnisse zu berücksichtigen“, betont Kornelia Anders. Technische Aufrüstungen wie die Anschaffung eines speziellen Bürolifts, der Akten direkt zur Bedienperson befördert, sollen Mitarbeitern im Rollstuhl künftig die Arbeit erleichtern. Da für Menschen mit starken körperlichen Einschränkungen auch der Weg zur Arbeit eine Hürde sein kann, stehen zudem flexible Arbeitszeitmodelle und die Möglichkeit, im Homeoffice zu arbeiten, zur Verfügung.

Arbeitsplätze und -prozesse so zu gestalten, dass Menschen wie Armand Cori sie mit Freude ausüben können, ist auch für KGE-Geschäftsführer Manfred Hannig eine willkommene Heraus-

forderung. „Wir wollen auch schwerbehinderten Menschen eine Chance auf dem Arbeitsmarkt geben“, betont der KGE-Chef. Gemeinsam mit seinen Mitarbeitern sucht er nach klar strukturierten und wiederkehrenden Tätigkeiten, die Menschen mit Lernschwierigkeiten nicht überfordern.

Sechs neue Beschäftigte eingestellt

Unterstützt wird Manfred Hannig dabei von einem Jobcoach der Hamburger Arbeitsassistenz, einem Fachdienst, der sich auf die Eingliederung von Menschen mit Behinderung in Unternehmen spezialisiert hat. Mittlerweile hat Hannig in den UKE-Servicegesellschaften sechs Menschen mit Behinderungen über das „Hamburger Budget für Arbeit“ eingestellt, weitere

Beschäftigte sollen in den nächsten Monaten und Jahren folgen.

Armand Cori war von Anfang an beeindruckt, wie unvoreingenommen ihm die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des UKE begegnen. Als in Frage stand, ob er der körperlichen Belastung im Arbeitsalltag wegen seiner Beinorthese langfristig gewachsen ist, hat das KGE-Team gemeinsam mit ihm und seinem Jobcoach eine Lösung erarbeitet. „Wenn meine Kollegen merken, dass ich erschöpft bin, unterstützen sie mich. Genauso packe ich mit an, wenn ich sehe, dass ihnen die Arbeit über den Kopf wächst“, berichtet Cori. Unabhängig von körperlichen oder geistigen Voraussetzungen, sozialer oder ethnischer Herkunft – der junge Mann weiß aus eigener Erfahrung: Im UKE steht jeder für den anderen ein.



Schmieden Pläne für die Zukunft: Personalchef Michael van Loo (l.), UKE-Vorstandsmitglied Joachim Pröß und Matthias Gillmann von der Beratungsinitiative Hamburg (r.). Die Initiative unterstützt die Integration schwerbehinderter Menschen

INTEGRATION DURCH QUALIFIKATION



Seit 2012 bietet die Universitäre Bildungsakademie am UKE Menschen mit Migrationshintergrund ein spezielles Qualifizierungsangebot an, das ihnen eine berufliche Perspektive im Pflegebereich ermöglicht. Das Ziel ist es, bessere Bildungsvoraussetzungen für zugewanderte Fachkräfte zu schaffen und somit auch die Integration ausländischer Mitbürger ins Unternehmen und in die Gesellschaft zu verbessern.



Auf einen interprofessionellen Meinungs- und Erfahrungsaustausch wird im UKE besonderer Wert gelegt

UKE INside

EIN GUTER START

Damit neue Mitarbeiter gut in den Job starten, setzt das UKE auf ein strukturiertes Einarbeitungskonzept. Seit 2013 werden jeden Monat Einführungstage angeboten. Neuankömmlinge erfahren Wissenswertes über die Klinik und absolvieren fachspezifische Schulungen und Pflichtfortbildungen. „Ziel ist es, den neuen Beschäftigten Orientierung zu bieten und ihnen einen guten Start zu ermöglichen“, sagt Prof. Dr. Walter Teichmann, Leiter der Universitären Bildungsakademie (UBA), die das Programm der Einführungstage in enger Abstimmung mit Personal- und IT-Abteilung des UKE entwickelt hat.

Die Einführungstage gehören zu „UKE INside“, einem Angebot, mit dem das Klinikum den Lebensrealitäten seiner Mitarbeiter gerecht werden will. So stehen beispielsweise Programme zur beruflichen Weiterentwicklung oder Work-Life-Balance zur Verfügung. Flexible Arbeitszeitmodelle und Kinderbetreuungsangebote unterstützen dabei, Beruf und Familie zu vereinbaren. Mit dem Fürstenberg Institut als Kooperationspartner hat das UKE sein Beratungsangebot für Familien 2013 noch erweitert: Neben der Vermittlung von Kitaplätzen organisiert der Fürstenberg Familienservice bei Bedarf eine Notbetreuung für Mitarbeiterkinder und bietet zum



Prof. Dr. Walter Teichmann,
Universitäre Bildungsakademie

Beispiel Wiedereinstiegsseminare nach Elternzeit oder Beratung in finanziellen Notlagen an.

Wie zufrieden die Beschäftigten mit diesen Angeboten, mit ihrem Arbeitsplatz oder auch dem Führungsverhalten sind, hat die Mitarbeiterbefragung Ende 2012 ergeben. Neben den positiven Umfrageergebnissen (90 Prozent der Befragten würden das UKE als attraktiven Arbeitgeber weiterempfehlen, zwei Drittel sind zufrieden oder sehr zufrieden mit ihrem Arbeitsplatz) wurde in einigen Bereichen Handlungsbedarf deutlich. Das Jahr 2013 stand daher im Zeichen zahlreicher Maßnahmen, die zur Verbesserung der Arbeitssituation beitragen sollen. In Workshops und Arbeitskreisen entwickelten die Beschäftigten gemeinsam Lösungsstrategien etwa für die Ausstattung des Arbeitsplatzes oder eine optimierte Zusammenarbeit. „Die Zufriedenheit unserer Mitarbeiter ist der Schlüssel zum unternehmerischen Erfolg unseres UKE“, sagt Vorstandsmitglied Joachim Pröbß, Direktor für Patienten- und Pflegemanagement.

UKE INside

GUT GEWAPPNET

Damit die UKE-Mitarbeiter gut gewappnet in den Winter gehen konnten, fand Mitte Oktober im Kasino eine medizinische Check-up-Woche statt. An fünf Wochentagen beantworteten Experten Fragen zu Themen wie Hautscreening, Impfungen oder Krebsfrüherkennung. Interessierte konnten ihren Blutzucker oder das Körperfett messen sowie ihr Osteoporose-Risiko bestimmen lassen. Entstanden war die Idee nach einer Mitarbeiterbefragung, organisiert wurden die



Ute Düvelius,
Koordinatorin UKE INside

Aktionstage von UKE INside. „Im Bereich Gesundheit bieten wir für unsere Mitarbeiter unter anderem auch Nicht-Raucher-Kurse sowie Walk- und Lauftreffs an“, sagt Ute Düvelius, Leiterin der Physiotherapie und neue Koordinatorin von UKE INside.



Im Rahmen der Gesundheitswoche nimmt Neele Hartlieb von der Physiotherapie eine Körperfettmessung vor. Auch 2014 plant das UKE ähnliche Aktivitäten für die Beschäftigten

PFLEGENDE ANGEHÖRIGE

Wer zu Hause einen Angehörigen pflegt, weiß um die praktischen und auch rechtlichen Schwierigkeiten, die der Alltag mit sich bringt. Das UKE bietet Mitarbeitern sowie Angehörigen seit 2013 kostenlose Kurse an, in denen diese Fragen geklärt werden. Experten informieren unter anderem über Vorsorgevollmachten, Mobilität und Demenz. Außerdem werden praktische Übungen für den typischen Pflegealltag absolviert. Birgit Alpers, Stellv. Direktorin für Patienten- und Pflegemanagement: „Die Resonanz auf die ersten Kurse war sehr gut, das Angebot ist in der Regel ausgebucht. Als gelungen wird die Kombination aus praktischen Übungen und rechtlicher Beratung beschrieben.“

140

Kinder von einem Jahr bis sechs Jahren besuchten 2013 die UKE-Kita. Alle Betreuungsplätze waren belegt. In der Wochenendbetreuung jedoch, die sich an Eltern im Schichtdienst und an Studierende richtet, gibt es noch freie Kapazitäten. Um allen Aufgaben in Zukunft gerecht werden zu können, wollen Dekanat, Eltern und Kita jetzt einen Förderverein gründen.



Eine Investition von 2,9 Millionen Euro – und der ganze Stolz von Prof. Dr. Jens Fiehler (r.) und Prof. Dr. Gerhard Adam: Seit Ende 2013 arbeitet das Zentrum für Radiologie und Endoskopie mit zwei neuen Apparaten zur Magnetresonanztomographie (MRT). Die Geräte ermöglichen eine noch genauere Diagnostik, sind einfach und schnell zu bedienen und bieten dem Patienten mehr Komfort.

SINNVOLL INVESTIEREN

ERFOLG IM VISIER



Ob Krankenversorgung, Forschung oder Lehre: In allen diesen Kernbereichen konnte das UKE 2013 seine universitäre Spitzenstellung mit ständiger Innovation und höchster Qualität behaupten. Wenn es um die ganzheitliche und vernetzte Behandlung komplexer Erkrankungen geht, erweist sich der Konzern als Vorreiter. Das schlägt sich auch in positiven Geschäftszahlen nieder. So konnte etwa das Universitäre Herzzentrum sein Rekordergebnis aus dem Vorjahr erneut übertreffen. Insgesamt schloss das UKE das vergangene Geschäftsjahr mit einem Überschuss von rund 6,8 Millionen Euro erfolgreich ab.

RENTABEL WACHSEN



Rainer Schoppik,
Kaufmännischer Direktor des UKE

„Unseren Erfolg verdanken wir den Beteiligungsgesellschaften, einmaligen aperiodischen Effekten und vor allem dem Engagement unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.“

Der gute Ruf des UKE lässt sich vielfach ablesen: So nahm das Klinikum 2013 2,4 Prozent mehr Patienten als im Vorjahr auf. Erneut starteten mehr Studienanfänger ihr Medizin- und Zahnmedizin-Studium an der Hamburger Medizinischen Fakultät. Zugleich stieg auch die Anzahl der Professuren weiter an. Überdies konnten noch mehr Forscher als im Vorjahr ihre Ergebnisse in hochkarätigen wissenschaftlichen Journalen lancieren.

Zum Bilanzstichtag gehörten eine Zwischenholding, 14 Tochtergesellschaften und fünf Enkel-

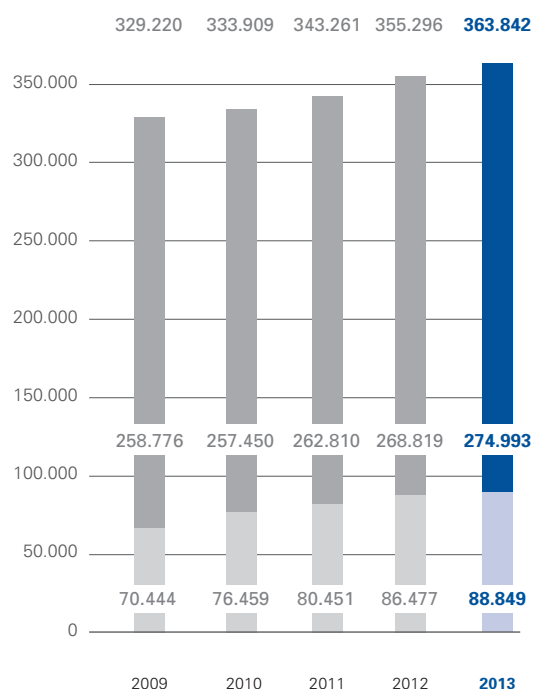
gesellschaften zum Konzern. Daneben hält das UKE weitere nicht konsolidierte Beteiligungen.

Das abgeschlossene Geschäftsjahr stand im Zeichen der Hochschulvereinbarung zwischen dem Hamburger Senat und dem UKE. Die Vereinbarung ist nicht nur für die Weiterentwicklung des UKE als Körperschaft, sondern auch als Konzern zentral, da sie 2013 bis 2020 die Grundfinanzierung sichert. Dahinter steht eine Zuwendung in Höhe von 127 Millionen Euro mit einer jährlichen Steigerung um 0,88 Prozent – zuzüglich Zuweisungen für die Altersversorgung.

ENTWICKLUNG DER PATIENTENZAHLEN

■ Ambulant ■ Stationär

Steigender Zulauf dokumentiert das anhaltend große Vertrauen der Patienten und Zuweiser in die medizinischen Leistungen des UKE: Verzeichneten die für Krankenversorgung verantwortlichen Gesellschaften 2012 noch 86 477 Fälle im stationären bzw. 268 819 Fälle im ambulanten Bereich, waren es 2013 bereits 88 849 und 274 993 Fälle. Das entspricht einer Steigerung von 2,7 bzw. 2,3 Prozent. Maßgeblich verantwortlich hierfür ist u.a. das weitreichende Netzwerk mit Krankenhäusern und niedergelassenen Ärzten im Norden.



Mit dem strategisch wichtigen Erwerb der Tochtergesellschaft Janssen-Haus Psychiatrische Tagesklinik für 1,8 Millionen Euro hat das UKE sein Leistungsportfolio im Bereich der psychiatrischen Krankenversorgung erweitert. Zugleich konnte die MediGate, Anbieter für Unterstützung im Technologietransfer, in der Förderberatung und bei Klinischen Studien, sein Portfolio durch den Verkauf des Clinical Trial Center an einen Investor bereinigen. 2014 beginnt das UKE den Bau einer Kinderklinik mit einem geplanten

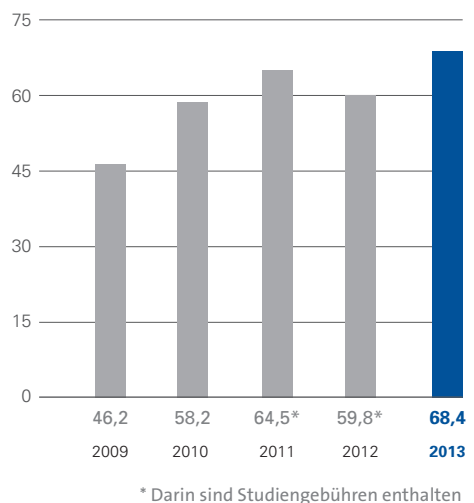
Investitionsvolumen von 69,5 Millionen Euro sowie die Neustrukturierung der Apotheke des UKE (6,9 Millionen Euro).

Mit dem Jahresüberschuss 2013 von 6,8 Millionen Euro übertrifft das UKE seinen Plan um 5,8 und das Vorjahresergebnis um 5,3 Millionen Euro. Getragen wird dieses Ergebnis vom wiederholt positiven Beteiligungsergebnis der Konzerngesellschaften sowie von Einmaleffekten auf Grund des Ausgleichs von Budgets der Vorjahre.

DRITTMITTELEINNAHMEN

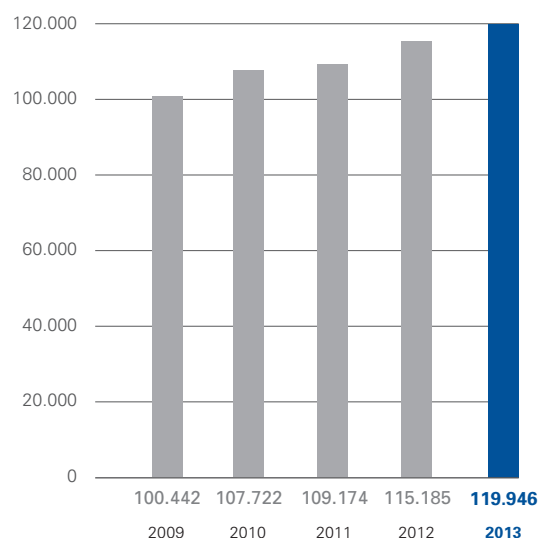
in Mio. Euro

Ein wesentlicher Leistungsindikator sind die Drittmiteleinahmen: Diese konnte das UKE 2013 auf 68,4 Millionen Euro (+ 14,3 Prozent) steigern. Dahinter stehen die um 4,2 Millionen Euro gestiegenen Drittmittel der EU; die Mittel der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) wuchsen um 1,3 Millionen Euro, die Zuwendungen von Stiftungen und sonstige Spenden fielen rund zwei Millionen Euro höher aus als 2012. Nur mit Drittmitteln, welche die Grundfinanzierung aufstocken, kann das UKE Großinvestitionen etwa für die Magnetresonanztomographie (s. S. 40) finanzieren.



CASE-MIX-PUNKTE

Wie vielschichtig eine Krankheit ist, zeigt der so genannte Case-Mix an. Entsprechend dem Anspruch des UKE, Nummer 1 im Norden Deutschlands bei der Behandlung besonders komplexer Erkrankungen zu sein, konnte das UKE im Geschäftsjahr 2013 einen weiteren Anstieg des Case-Mix von 115 185 auf nunmehr 119 946 Punkte (+4,1 Prozent) verzeichnen. Schwerpunkte der Behandlungsmethoden des UKE liegen dabei im neurologischen, onkologischen Bereich, bei der Versorgung von Herz-Kreislauf-Patienten, bei Organtransplantationen sowie in der Infektionsmedizin.



SICHER PLANEN



Matthias Waldmann,
Geschäftsbereichsleiter
Controlling



Astrid Lurati,
Geschäftsbereichsleiterin
Finanzen

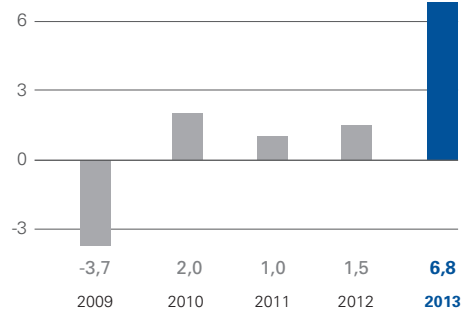
Im Geschäftsjahr 2013 ergriff der Vorstand vorausschauende Maßnahmen zur Effizienzsteigerung. Im Mittelpunkt stand die Weiterentwicklung des universitären Versorgungsportfolios in Verbindung mit der Optimierung von Prozessabläufen und Sachkostenmanagement. Durch Inbetriebnahme des Blockheizkraftwerks konnten Energiepreissteigerungen kompensiert werden.

Vor dem Hintergrund steigender Kosten für Personal, Medikamente und Energie, sinkender Investitionszuschüsse und der Sonderrolle, die Universitätsklinik in der Gesundheitsbranche einnehmen, gilt für das UKE, begrenzte Ressourcen sorgsam zu priorisieren. Dabei setzt der Konzern weiter auf seine wissenschaftliche Stärke als gut vernetztes Universitätsklinikum.

ERGEBNISENTWICKLUNG

in Mio. Euro

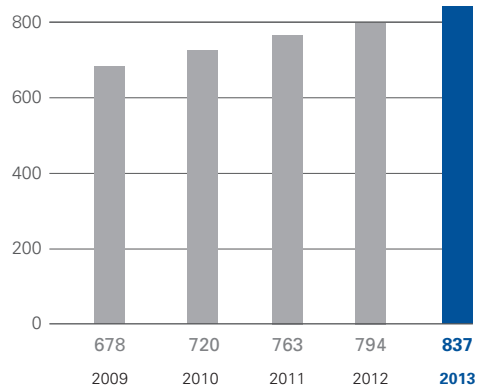
Das UKE erwirtschaftete im abgelaufenen Geschäftsjahr entgegen dem bundesweiten Trend einen positiven Jahresüberschuss. Dennoch sieht sich auch das UKE einer andauernden generellen Unterfinanzierung der Hochschulmedizin gegenübergestellt.



UMSATZENTWICKLUNG

in Mio. Euro

Der Konzern erhöhte seine Umsatzerlöse 2013 um 5,5 Prozent auf 579,4 Millionen Euro: Die Gesamtsumme der Erträge stieg auf 837 Millionen Euro. Dabei stiegen die Erlöse aus Krankenhausleistungen um 7,8 Prozent auf 483,5 Millionen Euro. Die Erlöse aus ambulanten Leistungen des Krankenhauses bewegten sich mit einem Anstieg von 6,0 Prozent auf 44,4 Millionen Euro.



GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG*

für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2013

in Euro	2013	2012	Veränderung	in %
Konzernumsatzerlöse	579.356.076	549.133.292	30.222.784	5,5
davon Erlöse aus Krankenhausleistungen	483.461.831	448.491.621	34.970.210	7,8
Andere aktivierte Eigenleistungen	829.627	906.182	-76.555	-8,4
Zuweisungen und Zuschüsse der öffentlichen Hand	202.557.947	190.313.230	12.244.717	6,4
Sonstige Erträge	54.560.694	53.451.947	1.108.747	2,1
Summe der Erträge	837.304.344	793.804.651	43.499.693	5,5
Personalaufwand	512.194.744	485.226.671	26.968.073	5,6
Materialaufwand	196.528.983	194.209.696	2.319.287	1,2
Sonstige Aufwendungen	96.626.990	98.803.930	-2.176.940	-2,2
Summe der Aufwendungen	805.350.717	778.240.297	27.110.420	3,5
EBIT	31.953.627	15.564.354	16.389.273	105,3
Zinsergebnis	-13.207.101	-13.628.792	421.691	3,1
Ergebnis Investitionsbereich	-10.897.361	33.569	-10.930.930	k.A.
Ergebnis gewöhnliche Geschäftstätigkeit	7.849.165	1.969.131	5.880.034	298,6
Außerordentliches Ergebnis	-812.918	-191.493	-621.425	k.A.
Ertragsteuern	249.757	295.789	46.032	15,6
Jahresüberschuss	6.786.490	1.481.849	5.304.641	358,0
Gewinnanteile anderer Gesellschafter am Jahresergebnis	-38.642	-19.502	-19.140	-98,1
Verlustvortrag	-56.354.148	-57.816.495	1.462.347	2,5
Bilanzverlust	-49.606.300	-56.354.148	6.747.848	12,0

* Absolute Werte gerundet; prozentuale Veränderungen auf Basis der genauen Werte; Rundungsdifferenzen möglich. Vorläufige Zahlen mit Stand 10.04.2014.

BILANZ

zum 31. Dezember 2013

AKTIVA* in Euro	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung	in %
A Anlagevermögen	710.776.509	722.182.772	-11.406.263	-1,6
Immaterielle Vermögensgegenstände	5.188.218	2.627.214	2.561.004	97,5
Sachanlagen	705.562.235	719.529.502	-13.967.267	-1,9
Finanzanlagen	26.056	26.056	0	0,0
B Umlaufvermögen	397.328.734	393.007.581	4.321.153	1,1
Vorräte	31.751.137	34.217.194	-2.466.057	-7,2
Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	320.072.684	323.139.283	-3.066.599	-0,9
davon aus Lieferungen und Leistungen	98.388.139	95.653.635	2.734.504	2,9
davon an den Krankenhausträger	210.072.447	215.179.774	-5.107.327	-2,4
Flüssige Mittel	45.504.913	35.651.104	9.853.809	27,6
C Rechnungsabgrenzungsposten	2.576.477	2.120.653	455.824	21,5
D Aktive latente Steuern	2.021.426	1.602.872	418.554	26,1
Bilanzsumme	1.112.703.146	1.118.913.878	-6.210.732	-0,6

* Absolute Werte gerundet; prozentuale Veränderungen auf Basis der genauen Werte; Rundungsdifferenzen möglich. Vorläufige Zahlen mit Stand 10.04.2014.

PASSIVA* in Euro	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung in %	
A Eigenkapital	48.143.953	41.357.462	6.786.491	16,4
Festgesetztes / Gezeichnetes Kapital	25.564.594	25.564.594	0	0,0
Kapitalrücklage	4.977.654	4.977.654	0	0,0
Restrukturierungsrücklage	64.763.638	64.763.638	0	0,0
Gewinnrücklage	2.156.768	2.156.768	0	0,0
Bilanzverlust	-49.606.300	-56.354.148	6.747.848	12,0
Anteile anderer Gesellschafter	287.599	248.956	38.643	15,5
B Sonderposten aus Zuwendungen zur Finanzierung des Anlagevermögens	483.793.673	504.172.172	-20.378.499	-4,0
C Rückstellungen	287.709.558	284.126.399	3.583.159	1,3
Pensionsrückstellungen	216.017.438	212.666.893	3.350.545	1,6
Steuerrückstellungen	819.413	4.024.832	-3.205.419	-79,6
Sonstige Rückstellungen	70.872.707	67.434.674	3.438.033	5,1
D Verbindlichkeiten	290.255.894	286.657.698	3.598.196	1,3
davon Kreditinstitute	71.990.257	71.034.914	955.343	1,3
davon aus Lieferungen und Leistungen	31.630.677	26.671.226	4.959.451	18,6
davon andere Verbindlichkeiten	4.566.940	6.870.775	-2.303.835	-33,5
E Rechnungsabgrenzungsposten	1.811.376	1.959.627	-148.251	-7,6
F Passive latente Steuern	988.692	640.520	348.172	54,4
Bilanzsumme	1.112.703.146	1.118.913.878	-6.210.732	-0,6

* Absolute Werte gerundet; prozentuale Veränderungen auf Basis der genauen Werte; Rundungsdifferenzen möglich. Vorläufige Zahlen mit Stand 10.04.2014.

ZENTREN

Stand 31.03.2014

UNIVERSITÄTSKLINIKUM HAMBURG-EPPENDORF UND UNIVERSITÄRES HERZZENTRUM HAMBURG GMBH

Kopf- und Neurozentrum

ÄL Prof. Dr. Christian Gerloff
ÄLV Prof. Dr. Markus Hess
KL Ottmar Heesen
PL Hans-Jürgen Thomsen

Klinik und Poliklinik für Neurologie
Prof. Dr. Christian Gerloff

Klinik und Poliklinik
für Neurochirurgie
Prof. Dr. Manfred Westphal

Klinik und Poliklinik für Hals-,
Nasen- und Ohrenheilkunde
Prof. Dr. Rainald Knecht

Poliklinik für Hör-, Stimm-
und Sprachheilkunde
Prof. Dr. Markus Hess

Klinik und Poliklinik für
Zahn-, Mund-, Kiefer-
und Gesichtschirurgie
Prof. Dr. Dr. Max Heiland

Onkologisches Zentrum

ÄL Prof. Dr. Carsten Bokemeyer
ÄLV Prof. Dr. Cordula Petersen
KL Dr. Michael Bader
PL Katja Stuschka

II. Medizinische Klinik
und Poliklinik Onkologie,
Hämatologie und Knochen-
markstransplantation mit
Sektion Pneumologie
Prof. Dr. Carsten Bokemeyer

Interdisziplinäre Klinik
und Poliklinik für
Stammzelltransplantation
Prof. Dr. Nicolaus Kröger

Klinik und Poliklinik
für Strahlentherapie
und Radioonkologie
Prof. Dr. Cordula Petersen

Zentrum für Geburtshilfe, Kinder- und Jugendmedizin

ÄL Prof. Dr. Kurt Ullrich
ÄLV Prof. Dr. Kurt Hecher
KL Dr. Harald Müller
PL Sonja Spahl

Klinik und Poliklinik für Geburts-
hilfe und Pränatalmedizin
Prof. Dr. Kurt Hecher

Klinik und Poliklinik für
Kinder- und Jugendmedizin
Prof. Dr. Kurt Ullrich

Klinik und Poliklinik für
Pädiatrische Hämatologie
und Onkologie
Prof. Dr. Reinhard Schneppenheim

Klinik und Poliklinik
für Kinderchirurgie
Prof. Dr. Konrad Reinshagen

Institut für Humangenetik
Prof. Dr. Kurt Ullrich (komm.)

Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde

ÄL Prof. Dr. Bärbel Kahl-Nieke
ÄLV Prof. Dr. Ursula Platzer
KL Katja Husen

Poliklinik für Kieferorthopädie
Prof. Dr. Bärbel Kahl-Nieke

Poliklinik für
Zahnärztliche Prothetik
Prof. Dr. Guido Heydecke

Poliklinik für Zahnerhaltung
und Präventive Zahnheilkunde
Prof. Dr. Ursula Platzer

Funktionsbereich
Zahnärztliches Röntgen
Dr. Andreas Fuhrmann

Zentrum für Diagnostik

ÄL Prof. Dr. Markus Glatzel
ÄLV Prof. Dr. Martin Aepfelbacher
KL Dr. Heide Schulze-
Gattermann
Ltd. MTLA Rita Herbrand

Institut für Klinische Chemie/
Zentrallaboratorien
Prof. Dr. Thomas Renné

Institut für Transfusionsmedizin
Dr. Sven Peine

Institut für Medizinische
Mikrobiologie, Virologie
und Hygiene
Prof. Dr. Martin Aepfelbacher

Institut für Immunologie
Prof. Dr. Bernhard Fleischer

Institut für Neuropathologie
Prof. Dr. Markus Glatzel

Institut für Rechtsmedizin
Prof. Dr. Klaus Püschel

Institut für Pathologie mit
Sektionen Molekularpathologie
und Zytopathologie
Prof. Dr. Guido Sauter
KL Dr. Detlef Loppow

Zentrum für Experimentelle Medizin

WL Prof. Dr. Heimo Ehmke
WLV Prof. Dr. Karl Wegscheider
KL Ute Niendorf

Institut für Neuroanatomie
Prof. Dr. Gabriele Rune

Institut für Anatomie und
Experimentelle Morphologie
Prof. Dr. Udo Schumacher

Institut für Biochemie
und Signaltransduktion
Prof. Dr. Georg W. Mayr

Institut für Biochemie und
Molekulare Zellbiologie
Prof. Dr. Dr. Andreas Guse

Institut für Experimentelle
Pharmakologie und Toxikologie
Prof. Dr. Thomas Eschenhagen

Institut für Klinische
Pharmakologie und Toxikologie
Prof. Dr. Rainer Böger

Institut für Zelluläre und
Integrative Physiologie
Prof. Dr. Heimo Ehmke

Institut für Neurophysiologie und
Pathophysiologie
Prof. Dr. Andreas K. Engel

Zentrum für Innere Medizin

ÄL Prof. Dr. Ansgar W. Lohse
ÄLV Prof. Dr. Rolf A. K. Stahl
KL Ottmar Heesen
PL Hans-Jürgen Thomsen (komm.)

Institut für Computational
Neuroscience
Prof. Dr. Claus C. Hilgetag

Institut für Medizinische
Biometrie und Epidemiologie
Prof. Dr. Karl Wegscheider

Institut für Systemische
Neurowissenschaften
Prof. Dr. Christian Büchel

Institut für Tumorbologie
Prof. Dr. Klaus Pantel

Institut für Osteologie und
Biomechanik
Prof. Dr. Michael Amling

Institut für Experimentelle
Immunologie und Hepatologie
Prof. Dr. Gisa Tiegs

Institut für Struktur-
und Systembiologie
Prof. Dr. Thomas C. Marlovits

I. Medizinische Klinik und Poliklinik
Gastroenterologie mit Sektionen
Infektiologie und Tropenmedizin
Prof. Dr. Ansgar W. Lohse

III. Medizinische Klinik und Poliklinik
Nephrologie/Rheumatologie mit
Sektion Endokrinologie
Prof. Dr. Rolf A. K. Stahl

Institut und Poliklinik für
Psychosomatische Medizin und
Psychotherapie
Prof. Dr. Bernd Löwe

Klinik und Poliklinik für
Dermatologie und Venerologie
Prof. Dr. Ingrid Moll

Klinik und Poliklinik für
Hepatobiliäre Chirurgie und
Transplantationschirurgie
Prof. Dr. Björn Nashan

Zentrum für Psychosoziale Medizin	Zentrum für Radiologie und Endoskopie	Zentrum für Anästhesiologie und Intensivmedizin
<p>ÄL Prof. Dr. Dieter Naber ÄLV Prof. Dr. Dr. Martin Härter</p> <p>Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie Prof. Dr. Dieter Naber</p> <p>Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie und -psychosomatik Prof. Dr. Michael Schulte-Markwort</p> <p>Institut und Poliklinik für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie Prof. Dr. Peer Briken</p> <p>Institut und Poliklinik für Medizinische Psychologie Prof. Dr. Dr. Martin Härter</p> <p>Institut für Allgemeinmedizin Prof. Dr. Martin Scherer</p>	<p>KL Dr. Christina Meigel-Schleiff PL Jens Bleier (komm.)</p> <p>Institut für Geschichte und Ethik der Medizin Prof. Dr. Heinz-Peter Schmiedebach</p> <p>Institut für Medizinische Soziologie Prof. Dr. Olaf von dem Knesebeck</p> <p>Institut für Gesundheitsökonomie und Versorgungsforschung Prof. Dr. Hans-Helmut König</p> <p>Universitätsprofessur für Arbeitsmedizin Prof. Dr. Volker Harth</p> <p>Institut für Versorgungsforschung in der Dermatologie und bei Pflegeberufen Prof. Dr. Matthias Augustin</p>	<p>ÄL Prof. Dr. Alwin E. Goetz ÄLV Priv.-Doz. Dr. Stefan Kluge</p> <p>KL Tim Birkwald PL Frank Sieberns</p> <p>Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie Prof. Dr. Christian Zöllner</p> <p>Klinik für Intensivmedizin Priv.-Doz. Dr. Stefan Kluge</p>
<p>Zentrum für Molekulare Neurobiologie</p> <p>D Prof. Dr. Dietmar Kuhl GF Katja Husen</p> <p>Institut für Molekulare Neurogenetik Prof. Dr. Matthias Kneussel</p> <p>Institut für Molekulare und Zelluläre Kognition Prof. Dr. Dietmar Kuhl</p> <p>Institut für Neuroimmunologie und Klinische Multiple-Sklerose-Forschung Prof. Dr. Dietmar Kuhl (komm.)</p> <p>Institut für Neurale Signalverarbeitung Prof. Dr. Dietmar Kuhl (komm.)</p> <p>Institut für Strukturelle Neurobiologie Prof. Dr. Dr. h.c. Michael Frotscher</p> <p>Institut für Synaptische Physiologie Prof. Dr. Thomas G. Oertner</p>	<p>Zentrum für Operative Medizin</p> <p>ÄL Prof. Dr. Jakob R. Izbicki ÄLV Prof. Dr. Johannes M. Rueger KL Dr. Andreas Eckmannn PL Hans-Jürgen Thomsen</p> <p>Klinik und Poliklinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie Prof. Dr. Jakob R. Izbicki</p> <p>Klinik und Poliklinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie Prof. Dr. Johannes M. Rueger</p> <p>Klinik und Poliklinik für Orthopädie (Forschung und Lehre) Prof. Dr. Wolfgang Rütther</p> <p>Klinik und Poliklinik für Urologie Prof. Dr. Margit Fisch</p> <p>Klinik und Poliklinik für Gynäkologie Prof. Dr. Fritz Jänicke</p>	<p>Universitäres Herzzentrum Hamburg GmbH</p> <p>ÄL Prof. Dr. Dr. Hermann Reichenspurner ÄLV Prof. Dr. Stephan Willems GV Dr. Karin Overlack PL Barbara Napp</p> <p>Klinik und Poliklinik für Allgemeine und Interventionelle Kardiologie Prof. Dr. Stefan Blankenberg</p> <p>Klinik für Kardiologie mit Schwerpunkt Elektrophysiologie Prof. Dr. Stephan Willems</p> <p>Klinik und Poliklinik für Herz- und Gefäßchirurgie Prof. Dr. Dr. Hermann Reichenspurner</p> <p>Klinik und Poliklinik für Gefäßmedizin Prof. Dr. E. Sebastian Debus</p> <p>Klinik und Poliklinik für Kinderkardiologie Prof. Dr. Jochen Weil</p> <p>Klinik und Poliklinik für Kinderherzchirurgie Priv.-Doz. Dr. Jörg S. Sachweh Dr. Arlindo Riso</p>

ÄL = Ärztlicher Leiter ÄLV = Vertreter des Ärztlichen Leiters D = Direktor GF = Geschäftsführer KL = Kaufmännischer Leiter
 MTLA = Medizinisch-technischer Laboratoriumsassistent MTRA = Medizinisch-technischer Radiologieassistent
 PL = Pflegerischer Leiter WL = Wissenschaftlicher Leiter WLV = Vertreter des Wissenschaftlichen Leiters

GREMIEN

31.03.2014

KURATORIUM

Vorsitzende

Dr. Dorothee Stapelfeldt

Senatorin der Behörde für Wissenschaft und Forschung

Stellvertretender Vorsitzender

Prof. Dr. Dieter Lenzen

Präsident der Universität Hamburg

Weitere Mitglieder

Diana Donner

Gesundheits- und Krankenpflegerin im Zentrum für Innere Medizin, UKE

Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. mult. Klaus J. Hopt

Direktor (em.) am Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht

Prof. Dr. Prof. h.c. Dr. h.c. Jakob R. Izbicki

Ärztlicher Leiter des Zentrums für Operative Medizin, UKE

Prof. Dr. Eckart Köttgen

Ehem. Vorstandsvorsitzender und Ärztlicher Direktor der Charité Berlin

Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel

Senatorin a. D.

Dr. Sibylle Roggencamp

Leiterin des Amts für Vermögens- und Beteiligungsmanagement der Finanzbehörde der FHH

Ricarda Schackmann

MTD-Zentrumsleitung im Zentrum für Radiologie und Endoskopie, UKE

Prof. Dr. Jürgen Schölmerich

Vorstandsvorsitzender und Ärztlicher Direktor des Klinikums der Johann Wolfgang Goethe-Universität (Frankfurt am Main)

Michael Schüler

Geschäftsbereich Personal, Recht & Organisation, UKE

Dr. Günther Thaysen

Oberarzt in der Klinik und Poliklinik für Neurologie im Kopf- und Neurozentrum, UKE

VORSTAND

Stellv. Ärztlicher Direktor seit 15.11.2013

Prof. Dr. Christian Gerloff

Ärztlicher Direktor bis 26.11.2013

Prof. Dr. Martin Zeitz †

Kaufmännischer Direktor seit 01.09.2013

Rainer Schoppik

Leitung Kaufmännische Direktion (komm.) 01.05.2013 bis 31.08.2013

**Astrid Lurati
Matthias Waldmann**

Kaufmännischer Direktor bis 30.04.2013

Dr. Alexander Kirstein

Direktor für Patienten- und Pflegemanagement

Joachim Prölb

Dekan

Prof. Dr. Dr. Uwe Koch-Gromus

FAKULTÄTSRAT MEDIZIN

Vorstand qua Amt

Prof. Dr. Dr. Uwe Koch-Gromus Dekan der Medizinischen Fakultät

Mitglieder

Professoren

**Prof. Dr. Gerhard Adam
Prof. Dr. Carsten Bokemeyer
Prof. Dr. Michael Frotscher
Prof. Dr. Christian Gerloff
Prof. Dr. Alwin Götz
Prof. Dr. Martin Härter
Prof. Dr. Sigrid Harendza
Prof. Dr. Kurt Hecher
Prof. Dr. Bärbel Kahl-Nieke
Prof. Dr. Klaus Püschel**

Akademische Mitarbeiter

**Dr. Jürgen Altenhoff
Dr. Sven Anders
Dr. Heidrun Lauke-Wettwer
Prof. Dr. Ibrahim Nergiz**

Studierende

**Elias Gläsner
Henri Kreiker
Anke Meier
Philipp Müller**

Sonstige Mitarbeiter

**Elke Mätschke
Uwe Schwerin**

Ärzte (Akademische Lehrkrankenhäuser)

Dr. Jakob Olfe
(Klinikum Itzehoe)

Prof. Dr. Wolfgang von Renteln-Kruse
(Albertinen-Haus)

DEKANAT

Dekan

Prof. Dr. Dr. Uwe Koch-Gromus

Prodekan für Lehre

Prof. Dr. Dr. Andreas Guse

Prodekan für Forschung

Prof. Dr. Martin Aepfelbacher

Geschäftsführerin Dekanat

Heike Koll

Stellvertreter

**Prof. Dr. Ansgar Lohse
Prof. Dr. Udo Schumacher
Prof. Dr. Thomas Oertner
Prof. Dr. Jens Fiehler
Prof. Dr. Johannes Rueger
Prof. Dr. Guido Heydecke
Prof. Dr. Gabriele Rune
Prof. Dr. Konrad Reinshagen
Prof. Dr. Dr. Andreas Guse
Prof. Dr. Markus Glatzel**

**Dr. Andreas Koops
Prof. Dr. Frank Sommer
Prof. Dr. Christiane K. Bauer
Dr. Anja Lehnhardt**

**Franka Klein
Caroline Diekmeier
Shahen El-Sanossy
Tim Versteegen**

**Ricarda Schackmann
Andreas Horn**

Dr. Katharina Hamm
(Klinikum Itzehoe)

Prof. Dr. Andreas de Weerth
(Agaplesion Diakonieklinikum Hamburg)

PERSONALVERTRETUNGEN

Personalrat für das nichtwissenschaftliche Personal (NPR)

Vorsitzender

Andreas Horn

1. stellvertretender Vorsitzender

Rainer Floigl

2. stellvertretende Vorsitzende

Liane Nörenberg-Beggs

Weitere Mitglieder

Alexander Baaß

Sybilla Borgström

Brigitte Danylec

Sabine Hase

Axel Herrndorf

Susanne Jantzen

Mehmet Kaya

Birgit Kirschstein

Petra Klöppelt

Ute Leitmont

Ellen Lips

Rolf Nonnenmacher

Cornelia Ridders-Prahl

Maja Schauberick

Michael Schüler

Uwe Schwerin

Personalrat für das wissenschaftliche Personal (WPR)

Vorsitzender

Dr. Jürgen Altenhoff

Stellvertretender Vorsitzender

Prof. Dr. Klaus Püschel

Gruppe der Angestellten

Dr. Jürgen Altenhoff

Dr. Henning Astheimer

Dr. Johanna Bergmann

Dr. Matthias Claussen

Dr. Barbara Finckh

Priv.-Doz. Dr. Andrea Hassenstein

Susanne Kjer

Dr. Lars Nawrath

Prof. Dr. Ibrahim Nergiz

Priv.-Doz. Dr. Annette Raabe

Prof. Dr. Petra Schmage

Prof. Dr. Frank Sommer

Dr. Thomas Zimmermann

Gruppe der Beamten

Prof. Dr. Klaus Püschel

Dr. Günther Thayssen

Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV)

Vorsitzender

Heiko Siewert

Stellvertretender Vorsitzender

Finja Weber

Weitere Mitglieder

Rieke Garbisch

Janine Helmerich

Victoria Mühlwald

Jessica Raabe

David Wahl

Betriebsräte der Tochtergesellschaften

Vorsitzende

AKK Altonaer

Kinderkrankenhaus gGmbH

Petra Müller

Ambulanzzentrum
des UKE GmbH

Dr. Rudolf Schwarz

KFE Klinik Facility-Management
Eppendorf GmbH

Gerhard Dammann

KGE Klinik Gastronomie
Eppendorf GmbH

Kristin Tiemann-Leppien

KLE Klinik Logistik
Eppendorf GmbH

Jürgen Ehlers

KME Klinik Medizintechnik
Eppendorf GmbH

Gerhard Dammann

KSE Klinik Service Eppendorf GmbH

Ferhat Toprak

KTE Klinik Textilien Eppendorf GmbH

Angelika Pillen

Universitäres Herzzentrum
Hamburg GmbH

Frank Heinrich

KONZERNSCHAUBILD

Stand 31.12.2013



Universitätsklinikum
Hamburg-Eppendorf

Wissenschaftliche Tochtergesellschaften

ForEx Gutachten GmbH
Rechtsmedizinische Services
Ein Unternehmen des UKE

MediGate GmbH
Hamburg-Eppendorf
Ein Unternehmen des UKE

School of Life Science
Hamburg GmbH
Ein Unternehmen des UKE

Medizinische Tochtergesellschaften

Altonaer
Kinderkrankenhaus
Ein Unternehmen des UKE

Universitätsklinikum
Hamburg-Eppendorf
Ambulanzzentrum des UKE GmbH

Martini-Klinik am UKE
Hamburg-Eppendorf
Ein Unternehmen des UKE

Universitäres Herzzentrum
Hamburg
Ein Unternehmen des UKE

psychiatrische Tagesklinik
psychiatrische Institutsambulanz
Ein Unternehmen des UKE

Servicegesellschaften

IKFEI Klinik Facility-Management
Eppendorf GmbH
Ein Unternehmen des UKE

IKGEI Klinik Gastronomie
Hamburg-Eppendorf
Ein Unternehmen des UKE

KLE Klinik Logistik
Hamburg-Eppendorf
Ein Unternehmen des UKE

IKMEI Klinik Medizintechnik
Eppendorf GmbH
Ein Unternehmen des UKE

IKSE Klinik Service
Hamburg-Eppendorf
Ein Unternehmen des UKE

IKTEI Klinik Textilien
Hamburg-Eppendorf
Ein Unternehmen des UKE

UBS UKE Business Services
GmbH & Co. KG
Ein Unternehmen des UKE

IUVGI UKE Verwaltungs GmbH
Ein Unternehmen des UKE

IMPRESSUM

© 2014

Herausgeber:

Vorstand des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf
Martinistraße 52, 20246 Hamburg

Redaktion:

Christine Trowitzsch (verantwortlich)
Uwe Groenewold, Saskia Lemm
(Geschäftsbereich Unternehmenskommunikation)

Matthias Waldmann
(Geschäftsbereich Zentrales Controlling)

Astrid Lurati, Bärbel Brodderek
(Geschäftsbereich Finanzen)

Autorinnen: Kathrin Thomsen, Berit Waschatz, Nadia Weiß

Redaktionsschluss:

14.04.2014

Fotos:

Dagmar Claußen, Regina von Fehrentheil, Claudia Ketels, Anja Meyer, Ute Meyer, Felizitas Tomrlin
(Geschäftsbereich Unternehmenskommunikation)

Axel Kirchhof, Silke Schulze-Gattermann

Jan Engel/Fotolia (Illustration)

Titelfoto: Claudia Ketels

Konzept und Gestaltung:

Hemme Konzept+Design

Katrin Zacharias-Langhans (Geschäftsbereich Unternehmenskommunikation)

Lektorat:

Berit Sörensen

Druck:

Karl Bergmann & Sohn, Ruhrstraße 126, 22761 Hamburg
(Druck auf FSC-zertifiziertem Papier)

Auflage:

2500 Exemplare

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Aufnahme in Onlinedienste und Internet sowie Vervielfältigung auf Datenträgern nur mit Genehmigung des Herausgebers. Die in diesem Geschäftsbericht genannten Funktionsbezeichnungen lassen nicht unbedingt auf das Geschlecht des Funktionärs schließen. Aus Gründen der Praktikabilität wurde auf die durchgehende gleichzeitige Nennung der weiblichen und der männlichen Bezeichnungsform verzichtet.

